

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeb.,
bei Zusendung unter Straußband M. 1,40.)

Herausgeber: Joh. Staning, verantwortl. Redakteur: F. Paetzow,
beide in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Bremenerstr. 11, 1. Et.

Vereins-Anzeigen
für die dreieckige Zeitung über
den Raum 80 A.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Halte Euren im Lohnkampf liegenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: „Expresung“. — Aus dem Reichstage. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, Berichte. — Zentralkrankenkasse. — Aus Unternehmerkreisen. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc. — Eingegangene Schriften. — Briefstücken. — Anzeigen.

„Expresung“.

Aus Halle a. d. S. wird berichtet:

„Die Maurer von Borsig bei Osterberg und Umgegend beschlossen im Monat März in einer Verbandsversammlung, von dem Maurermeister 38 & Stundenlohn zu fordern und im Falle einer Weigerung der Meister über die Bauten des Meisters, die nicht bewilligen würden, die Sperrre zu verhängen. Der Vertrauensmann des Verbandes, Maurer Hermann Gottschalg, teilte diesen Beschluss dem Maurermeister Jacob mit und soll dabei die Auflösung getan haben: „Wenn Sie die Löhne nicht zahlen, bleibt uns nichts weiter übrig, als den Boykott über Ihre Leute zu verhängen!“ Meister Jacob bewilligte, erstattete aber dann gegen S. Anzeige wegen Expresung, und das Landgericht Halle unter Vorwurf des Landgerichtsdirektors Fromme verurteilte den bisher unbescholtenden Angeklagten antragsgemäß zu sechs Wochen Gefängnis, da er vor andere unter Drohung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils verlangt haben soll.“*)

Das Landgericht Halle a. d. S. hat mit diesem Urteil kein Novum geleistet. Schon öfter haben deutsche Gerichte die Vertretung berechtigter Interessen von seitens organisierter Arbeiter gegenüber Unternehmern als „Expresung“ erachtet. Der erste Fall dieser Art ereignete sich 1887.**) Damals verurteilte das Leipziger Schöffengericht drei Steinmetzhilfsleute wegen „Expresung“ zu sechs Wochen Gefängnis, weil dieselben versucht hatten, andere Arbeiter zur Teilnahme an einer auf die Errichtung höherer Löhne gerichteten Arbeitsinstellung zu veranlassen. In anderen, späteren Fällen handelte es sich um denselben Sachverhalt, der dem eingangs erwähnten Prozeß zu Halle a. d. S. zu grunde liegt: Vertreter der gewerkschaftlichen Organisation hatten den Unternehmern angekündigt, daß, wenn sie die gestellten Forderungen nicht bewilligen würden, der Streit die Folge sein würde.

Auch auf den Umstand haben wir hinzuweisen, daß ehe ein Gericht zu dieser Art von Judikatur gelangte, die Unternehmer und deren Organe das Verlangen gehabt hatten, die Justiz möge die Androhung des Streits zu dem Zweck der Errichtung höherer Löhne als „Expresung“ behandeln.

*) Diese Darstellung ist nicht ganz richtig. Die Unternehmer in Leipziger-Osterberg, darunter auch Jacob, haben schon im Jahre 1889 den Stundenlohn auf 38 & erhöht. In diesem Frühjahr wollte aber Jacob den bei ihm neu einzutretenden Maurern einen niedrigeren Lohn zahlen. Dies wurde zunächst gestritten, und Jacob sah sich genötigt, von der geplanten Lohnreduktion Abstand zu nehmen. Von Gottschalg wird bestritten, gegenüber Jacob überhaupt ein Wort vom Boykott gefragt zu haben. Jacob dagegen hat die Boykottandrohung durch Gottschalg vor Gericht befreut. Nachdem der Prozeß gegen Gottschalg abhängig gemacht worden ist, haben die Leipziger Maurer über die Jacobischen Bauten die Sperrre verhängt.

**) Mitgeteilt in der 1889 von der Agitationskommission der Maurer Deutschlands an den Reichstag und die Regierungen perlschlesien Denkschrift: Das Kostensatzrecht der deutschen Arbeiter im Lichte der Tatsachen. S. 71.

Diese Idee also ist dem „Rechtsbewußthsein“ der Unternehmer und ihrer juristischen Berater entsprungen. Und die Rechtspredigung hat sie sich angeeignet, wie so manche andere aus diesen Kreisen stammende Idee — so, daß das Streikposten stehen und die Auflösung, den Zugang fernzuhalten, als „grober Unzug“ zu bestrafen sei.

Vor objektiver Kritik können Urteile, wie das der Strafammer zu Halle a. d. S., nicht bestehen. Da kommt zunächst der klare Wortlaut und Sinn des § 253 des Strafgesetzbuches in Betracht:

„Wer, um sich oder einem dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, ist wegen Expresung mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen. Der Versuch ist strafbar.“

Das vornehmlichste Kriterium der Expresung ist also das Hinwirken auf Verhafftung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils. Wenn mir jemand Geld schuldet, und ich verlöhne, um dasselbe zu erlangen, Gewalt oder Bedrohung gegen ihn, so mache ich mich nicht der Expresung, sondern nur einer widerrechtlichen Selbsthilfe schuldig; der Nötigungszweck, die Errlangung des mir rechtlich zustehenden Gelbes, ist hier nicht widerrechtlich, ergo auch nicht strafbar (§ 240 des Strafgesetzbuches). Aus zweiten Rechtsgründen unterliebt der Gesetzgeber dann die Nötigung zwecks Errlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils. Nur diese Nötigung ist Expresung, die der Gesetzgeber gemeinsam mit dem Raub, gewissermaßen als eine Art von Raub, in einem Abschnitt des Strafgesetzbuches behandelt. Wie der Begriff „Raub“ die gewaltsame Befugnahme einer fremden beweglichen Sache, so ist „Expresung“ die Hingabe solcher einer Sache infolge von Zwang. Unter „widerrechtlichem Vermögensvorteil“ ist ein solcher zu verstehen, der nicht rechtlich begründet ist und dem Vermögen der anderen widerrechtlich entzogen ist.

Diese von der geltenden Strafrechtsissenschaft konstruierte Begriffsbestimmung der „Expresung“ ist so klar und so blündig, so zweifelsohne, daß ihre Anwendung auf die für uns hier in Betracht kommenden Fälle geradezu als eine juridische Monstrosität erscheint. Man merke:

1. Es ist das in der modernen Wirtschaftsordnung begründete, durch die bestehende Rechtsordnung ausdrücklich gewährleistete Recht des Arbeiters, für seine Arbeit Lohn zu fordern in der Höhe, die ihm geboten erscheint.

2. Es ist das gesetzlich gewährleistete und geregelte Recht der Arbeiter (§ 152 der Reichsgewerbeordnung), gemeinsam durch Einstellung der Arbeit auf die Errlangung höheren Lohnes hinzuwirken.

Der Vorteil, den die Arbeiter so zu errlangen suchen, ist also kein rechtswidriger; der Anspruch auf höheren Lohn, auf ein besseres Äquivalent für geleistete Arbeit, ist rechtlich begründet; nicht widerrechtlich wird dem Vermögen resp. der aus dem Arbeitsvertrag gebildeten Profitrate des Unternehmers der höhere Lohn entzogen; dieses ist der von den Arbeitern erzielte höhere Preis ihrer eigenen Arbeitskraft. Der darüber zwischen Arbeitern und Unternehmern entbrennende Streit geht die Justiz gar

nichts an, sofern er sich innerhalb der vom Gesetz gezogenen Grenzen (§ 153 der Gewerbeordnung) hält. Es ist verboten und strafbar, für die durch § 152 rechtlich sanktionierten Zwecke förmlichen Zwang, Drohung, Erzürnung oder Verurserklärung anzuwenden. Den Begriff der „Expresung“ höherer Löhne und günstigerer Arbeitsbedingungen durch Anwendung der Arbeits-einstellung kennt das geltende Strafrecht nicht. Denn die Arbeitsinstellung ist ja ein den Arbeitern gesetzlich ausdrücklich eingeräumtes Recht. Daraus aber ergibt sich mit zwingender Konsequenz, daß auch die Fnausübung oder, wenn man so sagen will, die Androhung der Arbeitsinstellung für den Fall der Nichtbewilligung gestellter Forderungen ein rechtlich zulässiges Mittel für die Errichtung des rechtlich zulässigen Zweckes ist. Diese Argumentation gilt, völlig unangefochten von der Rechtsmenschheit und der Judikatur, unbedingt, wenn es gilt um die Geltendmachung rechtlich begründeter bzw. zulässiger Ansprüche einzelner handelt. Tagtäglich kommt es vor in tausenden von Fällen, daß Arbeitangestellte und Arbeiter ihren Arbeitgebern erklären, die Arbeit niederlegen, die Stellung aufzugeben zu wollen, wenn ihnen nicht eine bessere Bezahlung werbe. Hat man schon jemals für möglich gehalten, daß ein Gericht darin die Kriterien der „Expresung“ erkannt hätte?

Was aber das unantastbare Recht des einzelnen in diesem Punkt ist, das ist selbstverständlich auch das Recht mehrerer, die gemeinsam die Forderung höherer Lohnes an Unternehmer richten. Und weiter ist es dann das Recht dieser mehreren, ihre Forderungen und Entwicklungen durch Beauftragte den Unternehmern mittleren zu lassen: Bewilligung der gesetzlich zulässigen Forderungen oder die gesetzlich zulässige Einstellung der Arbeit. Es wird damit nichts angebracht, was gesetzlich verboten und strafbar ist. Als die Gefügung den § 152 der Gewerbeordnung schuf, in es ihr sicher nicht eingefallen, damit eine Tendenz zu verhindern, die geradezu darauf hinausläuft, den Arbeitern die Arbeitsinstellung unmöglich zu machen; sie hat sich nicht leiten lassen von der monströsen Erwägung: Die Arbeiter dürfen zwar Forderungen an die Unternehmer erheben, sie dürfen auch streiken — aber auf die Unternehmer dadurch einzutreten, daß sie ihm für den Fall der Nichtbewilligung der Forderungen die Arbeitsinstellung in Aussicht stellen, dürfen sie nicht! Von dieser, die maßgebenden Rechtsbegriffe auf den Kopf stellenden Erwägung hat sich der Gesetzgeber nicht leiten lassen. Er wurde dem Flügel der abweichen Intkonsequenz verfallen sein, hätte er es getan. Es ist eine allgemein gültige Rechtsnorm, die nicht aufgehoben werden kann, daß rechtlich zulässige Mittel für die Errichtung rechtlich begründeter Zwecke nicht nur angewendet, sondern ganz selbstverständlich auch angedroht werden dürfen; ihre Anwendung ist das Rechtserste, ihre Androhung ist die mildeste Art ihrer Verwertung.

Wenn das Gericht zu Halle a. d. S. sein Urteil etwa auf das Wort „Boykott“ gestützt haben sollte, so möge es sich gefast sein, daß sich dieses Wort, wie auch das Wort „Sperrre“ völlig deckt mit dem Begriff Arbeitsinstellung. Den Boykott, die Sperrre über einen Betrieb verhängen, heißt, da-

Arbeitsinstellung perfekt machen zunächst für die, die sich gegenseitig verpflichtet haben, bei Unternehmern, welche die Forderungen nicht bewilligen wollen, nicht zu bleiben — für die Mitglieder der Organisation; sodann auch für diejenigen, die in den Betrieb als Erfaß für die Streikenden eintreten; diese für sich zu gewinnen durch gesetzlich zulässige Mittel, sie zur Teilnahme an der Arbeitsinstellung zu veranlassen, ist das gute Recht der Streikenden. Arbeitsinstellung ohne Ausbildung der Sperrre über die betreffenden Betriebe wäre ein Unsinn. Sind die Arbeiter berechtigt, zu streiken, so haben sie füglich auch das Recht, die Arbeitsinstellung und die von ihr betroffenen Betriebe öffentlich bekannt zu geben, damit andere Arbeiter sie nicht ersetzen und so die Errichtung des Zweedes der Arbeitsinstellung verhindert wird.

Alles in allem: im geltenden Recht findet das Urteil des Gerichts in Halle a. d. S. keine Stütze. Ihm und damit der Justizkurator überhaupt das Klipp und klar zu sagen, wird jetzt die Aufgabe des Reichsgerichts sein und zwar auf Grund der gegen jenes Urteil zu richtenden Revision.

Sobald uns die Begründung des Urteils vorliegt, werden wir, wenn nötig, weitere Ausführungen dazu machen.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 17. Juni.

Der Reichstag hat gestern ein Gesetz angenommen, durch welches er sich bis zum 29. November verlängert. Die ausdrückliche gesetzliche Form des Vertragungsbeschlusses ist immer dann erforderlich, wenn die Vertragung sich über einen längeren Zeitraum als dreißig Tage erstrecken soll. (§ 26 der Reichsverfassung.) Solche längere Vertragungen pflegen dann beendet zu werden, wenn kein Zusatz besteht, die regelmäßige Sesson zu beenden, ohne daß bereits zur Beratung gelangt, insbesondere den Kommissionen überwiesene Vorlagen zu erledigen sind. Die Vertragung hat dann die praktische Bedeutung, daß diese Vorlagen nicht aufs neue eingebracht zu werden brauchen und die bereits darauf beruhende Beratungssarbeit nicht von neuem fortsetzt. Der verlängerte Reichstag nimmt bei seinem Wiederauftreten seine Arbeiten da wieder auf, wo er sie verlassen hat.

Zum Schluß des Sitzungsabschnittes gelangte das Gesetz über Errichtung der Kaufmannsgerichte zur Erlebung. Die Sozialdemokraten stimmten gegen dieses Gesetz, weil dasselbe den berechtigten Interessen der kaufmännischen Angestellten nicht genügt, insbesondere den weiblichen Angestellten das aktive und passive Wahlrecht vorenthalten und für die männlichen Angestellten das aktive Wahlrecht auf 25, das passive Wahlrecht auf 80 Jahre feststellt.

Weiter gelangte noch folgende wichtige Interpellation der Sozialdemokratischen Fraktion zur Besprechung:

Seitens des Herrn Justizministers, des Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Ministers des Innern des Bundesstaates Preußen ist am 6. Mai 1904 dem Reichskommissar Abgeordnetenhaus ein „Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Geländes“ vorgelegt worden. Da dieser Gesetzentwurf im Widerspruch zu Vorgriffen der Reichsgesetzgebung, insbesondere der Reichsverfassung, des Freizügigkeitsgesetzes, der Gewerbeordnung, des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Strafgesetzbuchs Vorholzlage enthält, welche

landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten, die berührt durch einen Arbeitgeber zu landwirtschaftlicher Arbeit oder zum Dienstbedienten noch verpflichtet sind, in Beruf zu erlernen geplant sind,

diejenigen mit Strafe beehrt, welche mit solchen landwirtschaftlichen Arbeitern oder Dienstboten irgend einen Dienstvertrag schließen oder für solche Arbeiter einen neuen Dienst vermitteln,

und so Arbeitswillige hindern, in Arbeit zu treten, so fragen wir: was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dem Bundesstaat Preußen gegenüber die Reichsgesetzgebung zur Geltung zu bringen?

Diese Interpellation erfuhr ihre Begründung durch eine vorläufige Rede des Abgeordneten Staßnagel. Er wies nach, daß das betreffende Gesetz ein Widerspruch mit geltendem Recht sieben brutaless Ausnahmegesetz ist. Was der Regierungsherr, Staatssekretär Niederberg, dagegen sagen wollte, war nur geeignet, die Angriffe auf das Gesetz noch mehr zu rechtfertigen. Er mußte zugeben, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Form allerdings die Kompetenzen des Reiches und der Einzelstaaten verwirft.

Selbstverständlich erfuhr die Vorlage seitens der konser-

vativen Medien v. Kröcher und Olbersburg eine ebenso lebhafte wie bestürzende Verlebigung.

Mit dieser Interpellation hat die sozialdemokratische Fraktion im Interesse der ländlichen Arbeitervölkerung ihre Schuldigkeit getan.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Hamburg: Kirchwärter (Sperrre über H. Hars);

Schleswig-Holstein:

Segeberg (Sperrre über H. Langhann), Uetersen (Sperrre über Hans Süßen), Altluikenhof (Sperrre

über Störling in Laboe), Entin-Malente (Aussperrung), Eidelstedt (Sperrre über Petersen);

Mecklenburg: Grabow (Streik), Schwerin (Sperrre über Ferd. Stange), Güstrow, Rostock (Aussperrung);

Pommern: Insel Rügen, Anklam-Lübs-Ducherow-Lassan (Streik), Swinemünde (Sperrre über Nagel aus Anklam), Richtenberg-Franzburg (Sperrre über Hener in Steinfeld), Kolberg (Sperrre über die Unternehmer Hayn und Woschke);

Prov. Brandenburg: Rathenow, Finsterwalde, Jüterbog, Senftenberg-Rüdersdorf (Streiks), Forst (Aussperrung), Cottbus (Differenzen), Glücksfelde (Sperrre über Friedrich in Alt-Lützowgricke);

Ost- u. Westpreussen: Königsberg, Tappeln, Marienburg, Strasburg (Streiks), Sensburg, Wehlau (partielle Aussperrung), Lützen (Sperrre über Harbach und Keck), Thorn (Sperrre über Uebrik), Danzig (Differenzen und Zimmerverstreik), Dirsch, Eylan (Differenzen);

Prov. Posen: Grätz (Streik);

Schlesien: Waldenburger Industriegebiet, Kreuzburg, Müllisch (Streiks), Liegnitz (Zimmererstreik), Breslau (Sperrre über Baumgart, Neue Gasse);

Königr. Sachsen: Zittau, Chemnitz, Riesa, Schönbach (Streiks), Freiberg (Sperrre über Börner), Reichenbach b. Meissen (Sperrre über Mauderich), Grossröhrsdorf bei Pulsnitz (Sperrre über Volkel), Zwickau (Sperrre über Junghans und Zeuner);

Prov. Sachsen und Anhalt: Barby, Calbe, Weißenfels (Aussperrung), Tangermünde, Quedlinburg, Ballenstedt, Salzwedel (Streiks), Magdeburg (Sperrre über Wille, früher Drube & Engelmann), Gr. Osterode (Sperrre über Dennewitz und Zorn), Kouschberg (Sperrre über Jacoby), Naumburg (partieller Streik), Wittenberg (Bauarbeiterstreik), Erfurt (Sperrre über J. Schenk);

Thüringen: Gera (Streik), Altenburg (Sperrre über den Theaterbau);

Bayern: Aschaffenburg (Streik), Neustadt a. d. Hardt (Differenzen);

Baden: Karlsruhe (Streik), Konstanz (partieller Streik);

Hessen-Nassau: Mühlheim - Dietrichsheim, Fechenheim, Rödelheim (partielle Streiks), Mainz, Fulda (Streiks), Marburg (Aussperrung), Frankfurt (Sperrre über Eckard), Pfungstadt (partielle Aussperrung), Darmstadt (Zimmererstreik, Aussperrung angedroht);

Rheinprovinz: Bonn, Brackhausen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr (partielle Streiks), Kaiserswerth (Sperrre über die Bauten an der Diakonissenanstalt);

Westfalen: Bielefeld (Aussperrung), Recklinghausen, Herne (Differenzen), Dortmund (Sperrre über Lachmann & Zaubér);

Hannover: Aurich (Streik), Göttingen (Sperrre über Wallbrecht aus Cassel, Universitätsklinik);

Bremen: Bremerhaven - Geestemünde - Lehe (Aussperrung), Bremen (Streik);

Ausland:

Oesterreich: Salzburg (Streik), Wien (Fassadenputzer), Linz, Reichenberg, Teplitz, Triest, Pettau (Differenzen);

Ungarn: Budapest, Jászberény, Kaposvár, Baja, Arad, Komorn, Stuhlweißenburg, Makó, Szentes, Szarvas (Streiks und Differenzen).

Das vereinigte Unternehmertum in den Unterwerkerorten arbeitet mit Hochdruck, um die organisierte Arbeiterschaft unterzufliegen. Zu den Maurern, Zimmerern, Bauarbeitern, Schaffnern etc. sind am letzten Sonnabend 130 Tischler ausgeliefert worden, weil sie sich nicht willenslos dem Machtkörper der Unternehmer fügen wollten.

Der „Arbeitgeberverband“ hat ein Flugblatt verbreiten lassen, das an Bürg. und Stellung eine seinesgleichen sucht. Das Unternehmertum der Schärmachergesellschaft, ihr brutales, gemäßigtesches Borgen mit Gründeln der Brabotz und Schelte zu verbreitigen, tritt in dem „Flugblatt“ offen zu Tage. Nach der Kundgebung des „Arbeitgeberverbands“ besteht keine Aussperrung, sondern ein Streik, nicht die „Arbeitgeber“ haben den Konflikt herbeigeführt, sondern die Arbeiter, nicht die Unternehmer haben die Arbeiter auf die Strafe geworfen, sondern die Arbeiter haben die Arbeit eingestellt. Mit diesen und noch einer ganzen Anzahl anderer antisozialistischen Blättern über die Täuschung des Publikums berechnete färschstelle Ergebnis. Nichts finden wir da von den niedrigdrugenden terroristischen Gewaltstreiken des „Arbeitgeberverbands“, nichts kost dem Vorgehen gegen die Kleinmeister, die sich den Schärmacherverband anzugliedern wünschen, nichts von der eigenartigen Betätigung des Patriotismus durch Herausziehung der Italiener etc. Nichts, rein gar nichts von alledem. Dafür ist das Ganze aber von einem getreuen blinder Wohlwollen der Hs. gegen die Organisation der Arbeiter durchsetzt. Die Organisierten sind das Karmel, ihnen gilt der Kampf, der Arbeitgeberverband aber, dies Kind, kein Engel ist so rein...

Hinter dem „Arbeitgeberverband“ der Bauunternehmer will der Verein der Transport- und Lagerfirmen natürlich nicht zurückstehen. Die hieran beteiligten Unternehmer mögen eingesehen haben, daß es den Bauunternehmern nicht möglich ist, die Bauarbeiterchaft auszuhängen, sie wollen deshalb ein übriges tun und den „Streik“ im Baugewerbe entgültig tot machen, indem sie folgende expressivische Drohung verbreitstellen:

Nachdem der Streik im Baugewerbe sich lediglich als eine von den Führern und Vögtern der Arbeitnehmer leichtfertig unternommene Kraftprobe erwiesen hat, welche die Streikleitung nunmehr auch noch auf weitere Kreise ausweitet, sucht wodurch, daß ganze Gewerbeschichten in den Unterwerkerorten immer mehr verschlechtert wird, sehen wir uns veranlaßt, folgenden Beschluss zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Diejenigen Arbeitnehmer im Baugewerbe, welche den für das Baugewerbe errichteten Arbeitsnachweis bis spätestens Montag, den 4. Juli a. o., nicht erkannt haben und allgemein benutzt, somit die gegenwärtigen, unhalbaren Zustände noch länger fortsetzen lassen, werden im nächsten Winter auch durch unser Nachweibureau „Lager“ für die Arbeiten an den Häusern, bei den Bauunternehmen etc. keine Verpflichtung erlangen.

Bremenhafen, Geestemünde, Bremen, im June 1904.
Verein der am Hohenberlehr interessierten Firmen,
(Lager).

Dieser Verein der am Hohenberlehr interessierten Firmen scheint sich an die unrechte Abschüttung gewandt zu haben; statt „Arbeitnehmer“ müsste er „Arbeitgeber“ schreiben. Denn in der Tat streifen die „Arbeitgeber“ und ihre Streikleitung sucht die von den Führern und Vögtern der Arbeitgeber leidloser internationale Kraftprobe noch auf weitere Kreise auszudehnen. Beweis: Aussperrung der Tischler. — Wir sind froh und human genug, den „Verein der am Hohenberlehr interessierten Firmen“ zu bitten, die Bauunternehmer nicht gar hart zu strafen, sondern ihnen wenigstens die Hoffnung offen zu lassen, daß sie im Winter Ballen und Räste verladen und transportieren dürfen.

Die fünfzehn Lügeln der Unternehmerpreise, die sieben seit einigen Wochen täglich berichtet, daß die Bauunternehmer bereits Arbeiter genug hätten und im Stande seien, die Arbeiten im vollen Umfang wieder aufzunehmen, werden am besten dadurch charakterisiert, daß die Unternehmer und ihre Agenten nach wie vor halb Europa umherwandern auf der Suche nach Streikbrechern. Im Oberschlesien, Böhmen, Galizien und in den Landstrichen, wo sie Italiener vermuten, löst ein Streikbrecher jeden den andern ab. In allen Himmelsgegenden enthalten die Zeitungen folgenden Inhalts:

Gefühl! Außerhalb der sozialdemokratischen Fachverb. siedeln Maurer, Zimmerer, Tischler und Maler finden in den Unterwerkerorten Bremenhafen, Geestemünde und Lehe garantiert dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Baurbeitsnachweis in Bremenhafen, Mittelstraße 4.

Sogar die bei den Unternehmern beschäftigten Techniker finden alte Freundschaften aufzufinden und bitten um Aufweitung von Maurern, natürlich unbekümmert darum, ob sie anderen Unternehmern, die ebenfalls bringende Arbeiten haben, entzogen werden. Ja, die Unternehmer fragen den Teufel nach ihrem Arbeitsnachweis? Sie stellen an, was sie tragen können, ohne von den Arbeitern die Anerkennung des Arbeitsnachweises zu verlangen.

Zu all der Aufregung sind die Unternehmer nun auch noch genötigt worden, ihre Italiener zu eines jeden Tages plötzlich verlassen. An einen dieser „Arbeitswilligen“ war nämlich ein in Italienischer Sprache abgefaßter Brief gelangt, worin die Italiener aufgefordert wurden, die Tische einzufüllen und abzureißen. Einige Unternehmer sind von Pontius nach Pilatus, von Bone nach Geestemünde und umgekehrt, gelassen, um den Brief überlegen zu lassen und dem Briefschreiber auszufuhren. Die „gutgläubige“ Pro-B.-Part., die von der Niederdradt und Verlegenheit der Unternehmer kein Wort zu meilen weiß, spielt die flüchtige Täuschung über, die ebenso heimtückisch wie bodenlos schwüle Gründung des Briefschreibers, der natürlich „im Solde der Streikenden steht“. — D. diese Schlechtigkeit der Streikenden. Sogar die aufzudenken Italiener suchen sie den lieben „Arbeitgeber“ abtreten zu lassen.

Was läßt den „Arbeitgeberverband“ an Terrorismus gegen die Kleinmeister leisten, darüber berichten wir an anderer Stelle.

Aus Bremen wird uns geschrieben: Bekanntlich befinden sich die hiesigen Zimmerer seit dem 8. M. im Streik, der unserer Meinung nach einige Wochen zu früh ausgebrochen ist. Die Maurer hatten auch keineswegs die Absicht, den Spuren der Zimmerer zu folgen. Der innerhalb acht Tagen eingetretene Zustand war aber derart unhaltbar, daß wir uns veranlaßt fühlten, eine andere Stellung einzunehmen. Wenn auch die Zimmerer, gelinde gesagt, uns einen bösen Streik durch unsere Verhandlung gemacht hatten, so durften wir doch nicht Gleis mit Gleis vergleichen. Um die weiteren Schritte zu beraten wurde auf Sonntag, den 12. d. M., eine außerordentliche Versammlung abgehalten, die auch von sämtlichen Kollegien besucht wurde. Ein Antrag des Vorstandes, nochmals an die Unternehmer herangetreten und ihnen 48 Stunden Bedenkzeit zu geben, um sich zu unseren Forderungen äußern zu können, fand einstimmige Annahme. Der Vorstand der Bauhülfsarbeiter war mit uns einer Meinung und wollte seinen Mitgliedern denselben Schluß zur Annahme empfehlen. Die Versammlung der Bauarbeiter hat aber — wahrscheinlich um die Einheit der drei Berufe noch näher zu beleben — sofort, in den Streik einzutreten. Es ist ja noch nicht zu übersehen, ob uns diese Vorgänge im weiteren Verlauf des Kampfes schaden werden; wir halten es aber doch für dringend notwendig, daß sich solche Sachen, wie sie sich hier in der letzten Zeit abgespielt haben, niemals wiederholen, sonst brauchen wir keine Kartellvertäge.

Die am Dienstag tagende Versammlung beschäftigte sich mit der Antwort der Unternehmer. Sie fiel so aus, wie wir es erwartet. Die beiden Schreiber, die uns in einem Zeitraum von weniger Stunden zugingen, verließen nebenander gestellt zu werden. Der Bericht der Unternehmer, noch in legten Augenblick die öffentliche Meinung zu täuschen, war doch gar zu plump und machte den Herren gewiß keine Ehre. Die Versammlung war auch begreiflicherweise empört über das Ansehen der

Unternehmer, bis 9 Uhr auf Antwort zu warten. Aber die Belohnung trug auch hier den Sieg davon. Das erste der nachfolgenden Schreiben ging kurz vor Beginn unserer Versammlung ein, das zweite ist um 9 Uhr von uns abgeschickt.

1. Auf Ihr Schreiben ohne Datum können wir nur mitteilen, daß heute Abend um 8 Uhr der Vorstand des Vereins der Maurer und Zimmermeister der Baufirma zusammentritt, um Ihr Schreiben zu beraten, und können Sie, wenn Sie es für nötig halten, gegen 9 Uhr im Gewerbehaus die Antwort abholen, sonst werden wir Ihnen dieselben morgen früh zusenden. Hochachtungsvoll der Verein Bremen Baugewerbeverein.

2. In Erwidlung Ihres Schreibens vom 11. d. M. Ihnen zu Nachricht, daß es uns in der kurzen Zeit nicht möglich war, eine Mitgliedserversammlung anzubereiten. Der Vorstand ist jedoch der Meinung, daß unsere Mitglieder unsern Beschluß festhalten werden.

Mit Hohngelächter nahm die Versammlung das Schreiben auf, und dann wurde der Streik beschlossen. Merkwürdig und doch wohl nicht ganz zufällig ist es, daß sich die Herren zuerst eines Datums nicht erinnern können, es später aber doch entbeden. Komisch verhält es auch, daß dieselben Herren, die sonst in einzigen Stunden Versammlungen veranstalten und Beschlüsse von weittragender Bedeutung fassen können, jetzt in 48 Stunden keine Verhandlung zu stande bringen. Wir wissen ja, daß die Herren um Lehmann unter allen Umständen den Kampf wollen, obwohl ein großer Teil der Unternehmer dagegen war. Sollte der Vorstand vielleicht aus diesen Gründen einer Verhandlung aus dem Wege gegangen sein?

Durch brutale Machtmittel werden viele Unternehmen gezwungen, mitzumachen. Was auf diesem Gebiet getestet wird, übersteigt alles Dagmeseine. Nur ein Fall sei hier erwähnt. Ein Unternehmer, der keiner Organisation angehört, auch nicht bewilligt hat, will sich Material bestellen. Es wird ihm gesagt: Wir dürfen Ihnen nicht über etwas herausholen, bis sie die Unternehmerverbände beitreten sind. Wie dann wohl gegen die Unternehmer, die bewilligt haben, erst vorgegangen wird, kann sich jeder denken. Hier findet sich kein Staatsanwalt, um gegen den „Innenminister Terrorimus“ vorzugehen.

Die schwarzen Listen, von nach allen Richtungen hin verfaßt haben, wie die Abschüsse der Streikenden nicht beeinflußt. In der ersten Streikversammlung, die am Freitag tagte, konnte konstatiert werden, daß die Arbeitsschließung, wie zu erwarten, eine ehmäßige war. Von über 1900 Maurern und 180 Polizisten blieben 64 Poliziere und 45 Gesellen stehen. Eine Anzahl von Polizisten wird sich noch in nächster Zeit dem Streik anschließen, weil sie in Ablösung stehen. Von über 1800 Arbeitern blieben 110 in Arbeit. Ferner stehen den Unternehmern 800 Lehrkräfte zur Verfügung. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 126 Kollegen. Von den 48 Streikbrechern sind wohl die meisten vom „christlichen Verband“, der hier bei zwei Unternehmern sein Domizil hat. Auch ohne diese paar Ausländer werden wir den Kampf, der allerdings ein ganz harmlicher werden wird, zum siegreichen Ende führen.

In Bielefeld ist die Situation noch unbestimmt. Den Unternehmern scheint die Aussperrung hinterher gar nicht recht zu gefallen. Die „großen“ Meister und Schornwälder nehmen alle ihre Schnelligkeit aufzunehmen, um die „kleinen“ unter ihrer Fahne zu behalten. Ihre leichte Hoffnung ist der Zugang von Polizei, doch wir werden diese Hoffnung schon bereitstellen. Die Polizei verhält sich bis jetzt sehr neutral. Der Grund wird wohl sein: Bürgermeister Stapenhorn sucht im letzten Augenblick vor der Aussperrung mit den Meistern zu verhandeln, wurde aber von diesen provokativ zurückgewiesen. Den Herren Meistern liegt noch der Sieg von 1897 in den Knochen. Hoffentlich wird es uns gelingen, für diesesmal gründlich mit ihrem Egoismus aufzuräumen.

Die Aussperrung in Münster f. W. ist Sonnabend,

den 18. d. M., aufgehoben worden und hat für die Aussperrungen einen günstigen Abschluß gefunden. Die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, auf

Grund deren die Aussperrung der Aussperrung erfolgte, laufen wie folgt: Nachverhandlungen wegen der gegenwärtigen Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden. Die Arbeitgeber werden den Arbeitern, weil sie Mitglieder eines Verbandes sind, keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Vom nächsten

neuen Lohnstage an wird ein Stundenlohn für Maurer von

44,- für Zimmerer von 44,- bis zum 5. September festgesetzt. Vom 5. September 1904 bis 1. April 1908 soll der Stundenlohn für Maurer 45,- für Zimmerer 45,- betragen. Für Bauhüttsarbeiter wird ein Stundenlohn von 34,- bis 5. September d. J. und 35,- vom 5. September 1904 bis 1. April 1908 festgesetzt. Mörtel- und Steinträger erhalten, sobald die Ballenlage des Erdgeschosses überschritten, 1,- Pfund pro Stunde. Ausnahmefälle sollen

durch eine besondere Vereinbarung zwischen dem Vorstand und den einzelnen Verbänden geregelt werden. Vergleichsfälle sind einzuhalten; doch wird die Löhne und die Arbeitszeit am Lohnstage oder nach Antrag des Arbeitnehmers nach zwei Tagen ausgehandelt. Entlastet der Arbeitgeber den Arbeitnehmer, so muß dies Entlastung am selben Tage, Lohn und Wehrschied erhalten. Arbeit unter Wasser und an den in Betrieb stehenden Heizungsanlagen müssen mit 10,- Pfund pro Stunde vergütet werden. Nachts — als solche gelten die Stunden von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens — und Sonntagsarbeiten werden vergütet mit: 80,- für Maurerstunden, 80,- für Zimmererstunden, 45,- für Bauhüttsarbeiterstunden. Ausgeschlossen sind Arbeitsschichten, wo Tages- und Nachschichten gemacht werden. Lohnabzugungen finden wöchentlich statt und soll die Löhne möglichst auf der Arbeitsstelle, spätestens aber eine halbe Stunde nach Schluss der Arbeit erfolgen. Bei Arbeit außerhalb des Stadtgebietes müssen die Wege und das Fahrgeld vergütet werden. Diese Sätze sollen gelten bis zum 1. April 1908 und stets während von Jahr zu Jahr weiterlaufen, falls nicht drei Monate vorher von einer beteiligten Seite gekündigt wird.

Die Arbeiter haben, um das Zustandekommen des Friedens nicht zu gefährden, einen Pfennig pro Stunde von ihrer Forderung bis zum 1. September dieses Jahres abgelassen. Eine Rendierung der bisherigen zehnweihntausendjährigen Arbeitszeit war von den Arbeitern nicht gefordert worden und aus diesem Grunde ist wohl in den Friedensbedingungen von der Beleidigung der Dauer der täglichen Arbeitszeit Abstand genommen worden. Die Arbeit

ist Montag, den 20. dieses Monats, in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Von der Lohnbewegung in Duisburg ist zu berichten, daß mit den Unternehmern ein Vertrag abgeschlossen worden ist, durch den die Forderungen der Gesellen und Arbeiter bestmöglich wurden. Ausgeschlossen von der Vertragsschließung haben sich die Unternehmer Kiefer, Welland und Kappe. Auf diese Unternehmer haben unter im Zentralverband organisierten Duisburger Kollegen keinen Einfluß ausüben können, weil sie erstens nur wenig Arbeit hatten und zweitens die bei ihnen beschäftigten Maurer schwer zur Organisation heranzuziehen waren. Nachdem nun über 500 Maurer zu den neuen Bedingungen arbeiten, sind den bei Kiefer usw. arbeitenden Kollegen die Augen aufgegangen. Die Polizei bei Kiefer versucht, die Gesellen in den christlichen Verbund hinzuzuladen; sie kamen aber zu spät, denn es gab nichts mehr zu organisieren, weil sich die Kollegen innerhalb dem Centralverband angegeschlossen hatten. Es wird nun nicht mehr schwer halten, auch bei den hartnäckigsten Geldbrocken die Forderungen der Gesellen durchzudringen. Die Mitgliedszahl des Zentralverbandes ist durch die Lohnbewegung von 200 auf 700 gestiegen und könnte die Zahl 1000 schon erreicht sein, wenn der Agitation nicht durch bedrohliche Sabotagebereit große Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden.

In Düsseldorf-Kaiserswerth ist über die Neubauten der Diatonissenanstalt die Sperrre verhängt worden. Beratung hierzu gab der liebenswürdige Pastor des betreffenden Instituts, der den Kollegen einen Lohnabzug von 6,- pro Stunde machen wollte. Da hier bereits seit drei Jahren ein Stundenlohn von 6,- geahndet wird, was es den Kollegen zu tun schien, sich ihr Einkommen wöchentlich um 4,- von der Anzahl verfliegen zu lassen, sie legten deshalb einstimmig die Arbeit nieder. Der Unternehmer Nebel von Hilben führt auf den Anhalt ebenfalls einen Neubau aus und zahlt auch nur 4,- pro Stunde; wahrscheinlich haben die beiden sich verständigt und der Pastor hat Nebel durch diese Maßnahme noch einen kleinen Verdienst zu kommen lassen wollen. Jedoch hatten sie die Bedingung ohne die Maurer gemacht, denn die Kollegen bei Nebel hatten es schon lange fort, für 4,- zu arbeiten, ein letzter Gang gesagt, und sie legten einstimmig die Arbeit nieder. Eine Unterhandlung schaltete an dem Startrampe des Unternehmers, der erklärte, mit der Organisation nichts zu tun zu haben. Inzwischen sind die Herren auf der Suche nach „Arbeitswilligen“ jedoch ist es, wie der Nebel noch dem Pastor gelungen, Streikbrecher zu erhalten. Da die Arbeit sehr drängt, so hat man jetzt bereits ein paar Dachdeckerleute und einen Schreiner aus Bremen geholt, die werden aber sicher nicht die Mauern und die Blechsteinarbeiter fertig machen. Da die Anzahl mindestens 30 Maurer haben müßt und die Arbeit sehr drängt, so werden sich die Herren wohl bald eines Weiters einstellen. Der liebenswürdige Pastor möchte, wir an den Spruch erinnern: „Was du nicht willst, das man dir tu, das fügt auch keinem andern zu“. Über sollte das Einkommen des Herrn auch um einige Hundert Mark gefügt worden sein. Die Streikenden sind frohen Mutes und hoffen auf einen baldigen Sieg.

Der Streik in Bonn steht unbestimmt gut. Einige „Arbeitswillige“ sind von der Sorte, die den Unternehmern gern zu gehören sind. Ein Polizier sagte, er müsse mehr arbeiten, als alle seine „Arbeitswilligen“ zusammen. Die Käserei und zwei Haushäuser liegen ganzlich still. Bewilligt haben im ganzen jetzt vier Unternehmer. Es arbeiten zu neuen Bedingungen 2 Poliziere und 28 Gesellen. Bei den vier gesperrten Unternehmen waren vor Ausschluß des Streiks 8 Poliziere und 93 Gesellen beschäftigt. Als „Arbeitswillige“ stehen dort angestellt 7 Poliziere und 19 Gesellen in Arbeit. Es sind dies durchweg Leute, die in Friedenszeiten als Maurer keine Arbeit finden. Der Arbeitgeberverband hat seinem geplakten Hörigen durch eine Annonce im Bonner „Gen-Anzeiger“ Lust gemacht. Das lautet:

„Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der Maurer gewerbes für Bonn-Stadt und -Land erklären sich solidarisch, feiern der ausständigen Maurer und Handlanger in Jahrestreif, vom 1. Juli 1904 an gerechnet, in Arbeit zu nehmen, welcher nicht bis 1. Juli 1904 seine Arbeit wieder aufgenommen hat, oder falls er keine Arbeit vorfinden kann, erklärt, jederzeit die Arbeit wieder aufzunehmen zu wollen.“

Der Vorstand, I. A.: Spettmann.

Die Streikenden haben daraufhin in einer am vergangenen Sonntag abgehaltenen stark besuchten Versammlung abgeschlossen, nicht eher die Arbeit bei den gesperrten Unternehmen wieder aufzunehmen, bis die Forderungen der Maurer und Bauhüttsarbeiter befriedigt sind. Der Streik unter den Streikenden ist gut, und steht zu erwarten, daß sie ihren Erfolg auch durchführen werden ungeachtet der Drohungen des Arbeitgeberverbandes. Die Einigkeit unter den Unternehmern soll längst nicht weit her sein.

Der Stand des Streiks in Mainz ist anbauernd gut. Es haben sich jetzt im ganzen zum Streik gemeldet 762 Maurer. Von diesen sind im Laufe des Streikdauer 282 abgereist, 99 sind anderweitig untergebracht; zu den neuen Bedingungen arbeiten 81 Maurer und 18 sind zu Streikbrechern geworden, so daß mit den vorher vorhandenen 27 zusammen 46 „Arbeitswillige“ vorhanden sind. Die Annahme der „Arbeitswilligen“, welche fast durchweg aus jungen, unter 20 Jahren alten Burschen aus Weisenfeld sich rekrutieren, läßt sich dadurch erklären, daß sie, die bis jetzt unter Verhältnissen untergebracht waren, unter keinen Umständen zu bewegen waren, der Streikfort zu verlassen. Da nun die jetzt zu Streikbrechern gewordenen ledigen Maurer aber auch dann nicht arbeiten wollten, als ihnen Arbeit nachgewiesen wurde, sah sich die Streikkommission genötigt, ihnen die Unterstützung für die Zukunft zu versprechen, und wir wurden sie über zu Streikbrechern, als daß sie abreisen. Doch mit diesen „Arbeitswilligen“ ist den Unternehmen nicht gehilft. Im Streik befinden sich am Schluß der letzten Woche noch 255 Kollegen, davon sind 241 verheiratet mit 255 Kindern. Arbeitselegibilität nach außen ist sehr viel vorhanden, und steht zu erwarten, daß im Laufe der nächsten Woche noch eine große Anzahl Kollegen den Ort verlassen wird.

In Nürnberg mussten am Montag, den 18. d. M., wegen Nichtinhaltung der neuen Bedingungen über den Neubau des Unternehmers Altol, belegen in der Regensburgerstraße, die Sperrre verhängt werden. Die Maurer legten die Arbeit sofort ein, während sie mit Ausnahme eines einzigen die Arbeit niederr-

legten. Die Arbeitseinstellung der Steinhouer machte sich nötig um den Vorberungen der Maurer besseren Nachdruck bereit zu können. Der Maurer kommt auch in Wegfall, weil er mit seinem Polster allein sehr, und Niemand wird, außer den Schülern der Streikposten, die Grabesruhe seines Hauses fören.

In Elrich, wo nach sechstägigem Streik der Stundenlohn von 88 auf 84,- erhöht wurde, hatte es sich ein Unternehmer in den Kopf gesetzt, zwei Vorstandsmitglieder unseres Zentralverbandes zu mögeln. Er mußte aber klein belogen, als alle Kollegen sofort die Arbeit wieder einstellten. Offensichtlich läßt sich der Mann das nur leicht bilden.

Die Unternehmer in Gera haben Tech., namenloses Tech., hatten sie doch erwartet, daß auf Grund eines von ihnen herausgegebenen Blattes, in dem die Streikenden zur Weiteraufnahme der Arbeit bis zum 18. dieses Monats aufgefordert wurden, sich „Arbeitswillige“ in Hülle und Fülle melden würden. Bis zu diesem Zeitpunkt wollte man die rechte Jurisdicitionen gnädigst wieder aufnehmen, aber es ist anders gekommen. Die Streikenden sind nicht zurückgetreten zu den Fleischöpfen ihrer Unternehmer, sondern ihre Zahl hat sich noch vermehrt, indem einige „Arbeitswillige“ die Arbeit nun ebenfalls eingefeuelt haben. Damit aber das Maß des Sammers voll wurde, haben mehrere Dutzend Böhmen, die den Unternehmern bis dahin als treuliche Engel zur Verfügung standen, in den Tagen vom 12. bis 14. Juni Gera verlassen. Die Herren Unternehmer führen also gründlich ins Paläis. Um nun aus diesen Schulmärschen wieder herauszukommen, haben sie sich mit einem Streikverzögerten, Namens Straße in Verbindung gesetzt. Dieser Straße wohnt in Johannisgeorgenstadt und betreibt einen regelmäßigen gebrauchlosen Handel mit Menschenleid. Von fünf Jahren erträgen derselbe in Düsseldorf 70 Maurer, fand 60 Maurer, denen er vorziegte, er wollte sie nach einem Ort nur drei Stunden Fahrt auf der böhmischen Grenze bringen, wo kein Streik ist, die Leute brauchen nicht viel Geld mitzunehmen. Beratungsweise fliegen die Leute ein und führen 88 Stunden anstatt doch nach Bielefeld 40,- am Tag. Ohne einen Pfennig waren die Leute in seine Hände gefleßt und mußten dort Streikarbeit leisten. Mit diesem selben Menschen Straße machen die Gerer Unternehmer Geschäft. Mit genau demselben schamlosen Trick hat er eine ganze Reihe von böhmischen Maurern nach Gera gelockt.

Die Aussperrung in Westensfeld dauert unbestimmt fort. Es sind noch etwa 70 Kollegen am Ort. Die Unternehmer versuchen alles, um „Arbeitswillige“ heranzuführen, was ihnen aber meistens nicht gelingt. Der Unternehmer Schödel hat an den Unternehmer Gottschall 7 Böhmen abgegeben, die, obgleich sie nicht an dem Schulenbau beschäftigt sind, dort im Keller logieren. Die Westensfelder Maurer sind wohl dazu, Steuern zu zahlen, damit die Stadtoberwaltung bis Schule als Herberg für die freien „Arbeitswilligen“ Maurer der Unternehmer einschließt. Der Unternehmer Schödel bestellte am Sonntag die Maurer, welche früher bei ihm in Arbeit standen, zu sich. Er bot ihnen 48,- pro Stunde, sie mißtig aber aus dem Verband auszuhelfen; dies wurde natürlich von unseren Kollegen entschieden zurückgewiesen. Die Kollegen beschlossen, weiter auszuhelfen und den Ort zu verlassen.

Unsere Chemnitzer Kollegen haben am 14. Juni beschlossen, in den partikulären Streik einzutreten und anderen Tagen auch sofort mit der Durchführung des Vertrages begonnen. So Sonnabend, den 18. d. M., war 40 Unternehmern das Ultimatum gestellt worden, von denen 22 die Forderungen ohne weiteres befriedigt. Die anderen 18 wurden gesperrt, und nach wenigen Stunden halten auch davon acht bewilligt. Durchaus sind also zehn Unternehmer gesperrt. Infolge der Sperrre und des Chemnitzerstreiks sind 188 Kollegen ausständig, 85 arbeiten an den neuen Bedingungen und 87 sind abgereist. Die Zahl mag groß sein, da sich ja in der Regel nicht alle Beteiligten abmelden. In dieser Woche sollen einige Einigungsmuster angefertigt werden. — Der Zugang war bisher nicht stark und konnte auch ohne Schwierigkeiten weiter befahren werden. Wie jeder Streik seine besonderen Blüten trägt, so auch in Chemnitz: fünf Mitglieder meldeeten ihren Ausritt aus dem Verband, weil sie sich in ihrem freien Willen gehindert fühlten. Die Auskündigung von vier dieser „Kollegen“ war von „Ihren Arbeitgebern“ ausgefertigt. Es ist höchst merkwürdig, daß diese Leute so spät ihren freien Willen entdeckt haben, nachdem sie sich doch dem Willen der Gesamtheit ihrer Kollegen unterordnen sollten, während sie doch dem Willen des Unternehmers gar keinen Willen stand entgegensetzen vermögen. Was doch mitunter pflichtig für „wollenstarke“ Menschen auffaßbar ist.

In Bitburg befinden sich noch 128 Kollegen am Ort, 98 sind abgereist, 18 arbeiten zu den neuen Bedingungen und 87 über die Gewerbe als Streikbrecher aus. Die Unternehmer haben die äußersten Anstrengungen gemacht, um Zugang von auswärtigen zu bekommen. Vorab Sonnabend, den 18. Jun., in einer Versammlung, im Kampfe mit gewissen Kollegen entschieden zurückgewiesen. Die Kollegen ausständig und den Ort zu verlassen. Die Aussperrung in Westensfeld dauert unbestimmt fort. Es sind noch etwa 70 Kollegen am Ort. Die Unternehmer versuchen alles, um „Arbeitswillige“ heranzuführen, was ihnen aber meistens nicht gelingt. Der Unternehmer Schödel hat an den Unternehmer Gottschall 7 Böhmen abgegeben, die, obgleich sie nicht an dem Schulenbau beschäftigt sind, dort im Keller logieren. Die Westensfelder Maurer sind wohl dazu, Steuern zu zahlen, damit die Stadtoberwaltung bis Schule als Herberg für die freien „Arbeitswilligen“ Maurer der Unternehmer einschließt. Der Unternehmer Schödel bestellte am Sonntag die Maurer, welche früher bei ihm in Arbeit standen, zu sich. Er bot ihnen 48,- pro Stunde, sie mißtig aber aus dem Verband auszuhelfen; dies wurde natürlich von unseren Kollegen entschieden zurückgewiesen. Die Kollegen beschlossen, weiter auszuhelfen und den Ort zu verlassen.

Büttau, der „Stadt der Intelligenz“, von ihren Füßen schlichen, und gewinnt jetzt in der Ferne ausbalzen und uns das Weitere überlassen. Wir hoffen außerordentlich, daß bei ihrer Wiederkehr andere, bessere Zeiten herrschen werden.

Die Kollegen von Babitz (Oberöschlein) haben ihre Forderungen dem Unternehmen am 9. Juni zugestellt. Diese „Forderung“ hat zur Folge, daß noch am selben Abend durch einen Streik in allen Betrieben (in Oberöschlein machen „wir“, das soll die Namen und Arbeitsstätten der leitenden Kollegen festgestellt wurden). Das erste Kommissionssmitglied wurde sofort entlassen, doch konnte der Kollege wieder anderweitig Beschäftigung finden. Die Entlassung des zweiten Kommissionssmitgliedes erfolgte zwei Tage später. Dieser Kollege ist infolge der Maßregelung noch arbeitslos. Den dritten Unterzeichner der Forderungen wurde sofort für die letzten 14 Tage 20,- pro Tag vom Lohn abgezogen, außerdem wurde ihm funkenweise entfernt liegende Arbeit zugewiesen. Auf diesen Bauarbeiten wird den Kollegen bei sofortiger Entlassung angehobt, ja nicht in den Verband einzutreten. Doch alle Einstudien und Drohungen seitens der Unternehmer sind fruchtlos gewesen. Hinsichtlich gelingt es auch hier, den Unternehmern zu beweisen, daß sie unsere Organisation anerkennt müssen.

In Königsberg sind in der letzten Woche wieder 60 Kollegen abgereist und so zu neuen Belegungen in Arbeit getreten. Die Zahl der Streikenden hat jetzt 100 abgenommen, so daß der Streik nach 18 Wochen noch sehr günstig steht. Die Unternehmer haben dagegen Bes. Ihre leichte Hoffnung, die Streikbewegung mit dem Polizeiappell aufzuhalten, ist auch als Waffer geworden, und die Freundschaft des Unternehmers mit den Italienern hat ebenfalls ein Ende bekommen; einige Unternehmer haben die Italiener weggeschickt und andere sind vorher abgereist. Die Arbeiten, besonders die Magistratsarbeiten, drängen immer mehr, so daß der Magistrat, wenn er das allgemeine Wohl durch die Schärmacher nicht noch mehr schwägen lassen will, die Unternehmer an ihre Pflichten erinnern muss, selbst wenn er es nicht gern tut. Darum hat jetzt der Arbeitgeberbund ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in welchem hemphafte plausibel gemacht wird, wie wichtig es ist, daß die Arbeiten noch aufgeschoben oder die bringenden Arbeiten mit Italienern belegt werden, damit der Streik noch fortgesetzt werden kann. Es wird sich nun darum heranzustellen, ob der Magistrat die Wünsche des Handelsunternehmers erfüllt oder der großen Zahl der streikenden Arbeiter und Belegschaft traut. Besonders warten die beiden Brüderbauten auf Maurer, trotzdem noch genug einheimische am Orte sind. Eine Veranlassung, italienische Streikbrecher an neuen Arbeiten zu beschäftigen, ist nicht vorhanden, denn es sind 58 Unternehmer am Orte, die Gefallen in geringender Zahl haben und auch die theoretische sowie praktische Bildung besitzen, um die Arbeiten ausführen zu können.

Nach Marienburg wachten in der letzten Woche schon 50 Verbandsmitglieder von auswärtigen herangezogen werden, damit die sechs Unternehmer, die die Forderung der Gesellen anerkannt haben, mit Maurern versehen werden könnten, denn die Marienburger waren bei Anfang des Streiks als abgereist. Vier Immungemeister und ein Unternehmer haben noch nicht bewilligt. Diese wollen die Herrenmoral retten; auch wollen sie dadurch, daß sie sich zu nichts verpflichten, die Lohnräuber für den Spätzimmer und Hochzeit sorgen. Die Immungemeister sind noch immer auf der Suche nach Streikbretern; bis jetzt haben sie aber noch keine erhalten, es sind im Gegenteil einige Marienburger Maurer, die die Arbeit schon wieder aufgenommen hatten, wieder angeschalten, so daß die Bauten des Immungemeisters wieder leer stehen. Da der Ruffowort allein schon 80 Maurer gebraucht, in Marienburg aber keine mehr zu haben sind, wird ihnen weiter nichts übrig bleiben, als das sie sich mit der Lohnkommission einigen und die Forderung der Gesellen erwerben.

Gau Berlin. Auf dem Verhandlungsweg ist mit den Unternehmern in Wilsack ein Vertrag zu stande gekommen. Der bisherige Lohn von 80,- & pro Stunde wird in diesem Jahre auf 88,- & und im nächsten Jahr auf 85,- erhöht. Unternehmer Albrecht, der mit eingeschloß „Arbeitswilligen“ arbeitet, erkennt diesen Vertrag nicht an. — In Hennendorf i. M. haben die Unternehmer die geforderte Lohnherabsetzung von 5,- & (bisher 60,- & bei neunstündiger Arbeitszeit und seit 1. April 65,- &) zugestanden.

In Senftenberg-Närschen hat der Unternehmer Matthes die Forderung der Streikenden anerkannt, so daß nun bei drei Unternehmern zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird.

In Niederwalde ist eine Änderung nicht eingetreten. Die Arbeit wird täglich bringender. Streikende befinden sich noch 18 am Orte.

Am Montag dieser Woche prangten an den Anschlagsäulen Plakate mit der Aufforderung:

„Zehn Mark Belohnung zahlen wir demjenigen, der uns Personen nachweist, welche arbeitswillige Maurer zu überreden suchen, Bauarbeiten nicht aufzunehmen resp. die Arbeit niederaulegen, wenn durch diesen Nachweis eine Bestrafung des Überreders erfolgen kann.“

Moris Gerhardt, Töchter Perschel, Arthur Tonke.

Hübner & Ullrich.

Wenn die Unternehmer nach Mitteln suchen, um Bestrafung herbeizuführen (in diesem Falle ein lächerliches Argument), so würden wir Ihnen raten, die strafwidrigen Personen in ihren eigenen Reihen zu suchen. zunächst kann Herr Perschel bei mir selber anfangen. Ihm wird es doch wohl noch ermittelt sein, daß er den Vorständen unseres Zweigvereins dadurch aus der Arbeit brachte, daß er seinen Arbeitgeber, den Holzbänker und Ziegelschläger ist, behöbbar in der Niedertiefenau wurden sie, die Unternehmer, von ihm, dem Arbeitgeber unseres Kollegen, die Steine kaufen. Herr Perschel röhrt sich nächster noch mit seinem Werk, indem er einem unserer Kollegen erklärt: er sei derzeitige Gewissen, der bei Herrn Krause diese Sache vorgetragen habe, und er werde auch dafür sorgen, daß unter Vorständen in Finsterwalde keine Arbeit mehr bekomme. Also, Herr Perschel, demnigkeiten Sie sich gefällig bei den Staatsanwälten, denn Sie haben einen wirklich Arbeitswilligen an der Arbeit gehindert.

Die Lage der Streikenden ist nach wie vor günstig. Die Streikleitung erachtet alle Kollegen, den Zugang nach Wilsack wahr fernzuhalten. Die Kollegen, die in der Freude arbeiten, werden erachtet, so lange der Heimat fernzubleiben, bis die Aufnahme der Arbeit von ihr bekannt gegeben wird.

Die Situation in Forst hat sich nicht geändert. Bei den Unternehmern aber scheint sich langsam der Gedanke Bahn zu breiten, daß von Oberöschlein und Galizien die Gründer, d. h.

die „Arbeitswilligen“ nicht kommen werden. Und das danken wir der unermüdlichen Tätigkeit der schlechtesten Kollegen, die Großes in der Abschaltung des Auges leisten. Was der Streikbrecheragent Thomas in Halle in der Heraushebung von Italienern bisher geleistet, das hoffte wohl sein Seelenverwandter Hermann Bördt in Wilsack mit Oberöschlein und Galizien fertig bringen zu können. Wie es scheint, haben aber die Slaven ein stärker entwickeltes Solidaritätsgefühl ihren freiliegenden deutschen Brüdern gegenüber, als wie es bei dem Teil der Romanen zu verhüben ist, die sich seit Jahren in so schöner Weise in Deutschland „läufig“ machen. Bördt ist auch nicht wenig aufgebracht, daß seine Demüthigungen gar nicht von Erfolg getroffen sind, obwohl er sich die Geschichte etwas sohn läßt und auch auf Reputation hält. Sein Geschäft sieht ihm als Handlanger ein recht „würdiger“ alter Herr — er nennt sich Oberförster a. D. — zur Seite. Lebhaft hatten sie wieder einen größeren Tausch, doch rechtzeitig erhielten die Leute, wozu sie gebraucht werden sollten, und kehrten bis auf vier Mann um; aber auch diese brachten dem Herrn Oberförster Interesse noch durch. Bördt machte nun seinem Ärger wie folgt Luft:

Herr B. Hammer, Forst i. b. R.
Arbeiter Meister mit 4 Geossen. Der Transport hat sich wieder leicht Nachmittag hier in Wilsack gewisst, durch Agitation der Streikler. Den Gewährsmann der Streikler habe ich hier einsetzen lassen, wegen Aufreitung zum Kontraktisch.

H. Bördt

Applaus folgen mit der nächsten Post.
Maurergruppe erhielt in den letzten Tagen die Briefe eines oberöschleischen Maurers und schwört auf diesen folgende Karte:

Sie teilt Ihnen mit, daß es mir angenehm ist, wenn Sie sofort mit mehreren Leuten kommen können. Sie haben sich doch Wochentags Arbeit. Da die hiesigen Maurer streiken, wäre es mir lieb, wenn sie Telegramme oder Karte schreiben, wenn Sie von Breslau abgefahren sind, damit ich Sie in Sorau oder Breslau erwarten kann. Ich habe bereits schon zehn Männer aus dritter Gegend, die sich bei mir wohl fühlen und bereits sechs Wochen arbeiten.

Karl Gräfe

Trotz dieser freundlichen Einladung blieben die erschienenen „Arbeitswilligen“ aus, und Gräfe fuhr nur selbst nach Breslau, um die Leute in seine Obhut zu nehmen. Um Ihnen begrißlich zu machen, daß sie sich ohne Begleitung in Forst nicht auf der Straße sehen lassen dürfen, erzählt er schaubarfe Geschichte über das Auftreten der streikenden Maurer in Forst so daß den bietenden „Arbeitswilligen“ die Haare zu Berg sitzen. Und noch schlimmer als die streikenden Maurer, so meint Gräfe, seien die Forster Lütmüder, die jeden Streikbrecher anpritschen. Das war nun nicht bloß gelogen, sondern auch sehr ungeschickt, wie Gräfe bald zu seinem Verdruen ersehen mußte, denn seine Schreinergesellschaften hatten die „Arbeitswilligen“ derart eingeschärfert, daß keiner mehr Lust verpflückt, nach diesem unfreien Forst mitzukommen. Mit geschickten Hoffnungen, aber ohne Streikbrecher, ist Gräfe wieder hier eingetroffen. Nun kann Herr Bördt Hammer wieder sein Glück versuchen. Die Ursache, daß sich die Herren nach den östlichen Gefilden auf die Jagd begaben, ist wahrscheinlich, weil sie glaubten, daß diese Leute noch bedürftigster als die Italiener seien und deshalb für niedrigere Löhne ihren Forsterkollegen in den Rücken fallen würden. Nach dem Meinfall in Schlesien wollen sie sich noch die Mühe und Kosten machen und bei den Italienern ihr Glück versuchen. Die Forster Maurer werden sich alle Mühe geben, daß die Unternehmer auch fernherin keinen Erfolg haben.

Die Güterbogener Unternehmer haben in einer Versammlung beschlossen, 8,- & zu befürworten. Sie teilen den Lohnkommission mit, daß es bei den begonnenen Bauten nicht gut angängig wäre, mehr zu zahlen. Die Versammlung der Streikenden lehnte dieses Angebot ab und beauftragte die Kommission mit weiteren Verhandlungen. Sie vertrat die sehr richtige Ansicht, daß wenn es auch ein bisschen weniger „gut angängig“ ist, es trotzdem sehr wohl möglich ist, die minimale Forderung der Maurer zu befriedigen.

Die Potsdamer Kollegen haben dem Arbeitgeberbund von neuem ihre Forderung eingerichtet: neunstündige Arbeitszeit und 80,- & Stundenlohn sowie die Regelung der gesamten Lohn- und Arbeitsbedingungen durch corporative Arbeitsvertrag. Schon zwei Tage darauf erschien im Potsdamer Intelligenzblatt — dieses ist bisher immer sofort im Sinne der Unternehmer eingetragen — ein Artikel, der die Forderungen als unverträglich und die Maurer und deren Zentralleitung als begehrlich hinstellt, die niemals aufrechtebart werden können. Das bauende Publizum und die Baubehörden werden angefeindet, bei Ausbruch eines Streiks nur ja nicht die armen unschuldigen Lämmlein von Arbeitgebern mit der Fertigstellung der Bauten zu drängen. Weiter werden die abseitsstehenden Unternehmer in beweglichen Worten zur Einsicht ermahnt. Der Artikel schließt: „Bei den Arbeitgebern sei nicht die geringste Ahnung zum Nachgeben vorhanden.“

Mit welch unaugeliehen Mitteln an unaugeliehen Objekt das Intelligenzblatt arbeitet, beweist eine Notiz, die zwei Tage später erschien: „Betrifft die neuen Forderungen der Maurer scheint man gerade in den interessierten Kreisen, nämlich denen der Arbeiterschaft, sich noch nicht recht einzuhören zu sein, denn die leitenden Kreise stoßen an Ihren eigenen Kollegen vielfach auf Widerstand. Sie haben z. B. viele Maurer kein Kenntnis von einer Versammlung, worin dieses neue Vorgehen beschlossen sein soll. Böhmisches Nowawes-Neuendorf soll noch uns gewordenen Mitteilungen es einfach rundweg abgelehnt haben, jetzt schon wieder in einen Ausstand zu treten, und von Seiten der Bauarbeiter wird ein mutwillig vom Raum gebrochener Streik um die gleiche Zeit, wo gerade Arbeitsgelegenheit herrsche, stark verurteilt.“

Wie ungünstig die Notiz und wie wenig informiert ihr Schreiber ist, geht schon daraus hervor, daß unser Zweigverein Nowawes-Neuendorf am 25. Mai mit den dortigen Unternehmen einen Vertrag abgeschlossen hat, worin die neunstündige Arbeitszeit und 80,- & Lohn, also die Potsdamer Forderungen, festgelegt sind. Die Nowawes-Neuendorfer Kollegen brauchen daher gar nicht zu streiken, sie haben aber ein großes Interesse daran, daß auch in Potsdam der gleiche Lohn und die neunstündige „Arbeitswilligkeit“ eingeführt werden. Mit der Intelligenz des „Intelligenzblattes“ war also in diesem Falle nicht viel los. Der Potsdamer „Arbeitgeberverband“ antwortete seinem Bundesvorstand im No-

vember 1903 auf die Frage: „Welche Erfahrungen sind bei den Ausständen gemacht worden?“ folgendes:

Um es den Behörden und dem Publizum zu ermöglichen, sich ein objektives Urteil über die Handlungsweise der freiliegenden Parteien zu bilden, erscheint es geboten, daß über den Gang der Verhandlungen wahrheitsgetreue Berichte durch die örtlichen Zeitungen veröffentlicht werden.

Herr Böll, seines Zeigens Maurermeister und Vorsteher des Potsdamer „Arbeitgeberverbandes“, wird es uns nicht verargen, wenn wir annehmen, daß es dem „Arbeitgeberverband“ in Potsdam „gedient erscheint“, über den gegenwärtigen Gang der Rohmfrage der Maurer „einen wahrheitsgetreuen Bericht in der örtlichen Zeitung zu veröffentlichen“.

Dass diese Vermuthung richtig ist, geht auch daraus her vor, daß der Bericht im „Intelligenzblatt“ fast wölflich im Centralblatt für das Bauingenieurwesen steht, und das anderseits die an unseren Zweigvereinsvorstand gerichteten Briefe des „Arbeitgeberverbandes“ oft, bevor sie den Abreißbrief erreichen, im „Intelligenzblatt“ veröffentlicht werden. Weiter ist bemerkenswert: Durch Berichte in den Zeitungen sucht der „Arbeitgeberverband“ durch öffentliche Meinung, das bauende Publizum und Behörden gegen die Maurer stark zu machen. In seinem Antwortschreiben an unseren Zweigvereinsvorstand gibt er die entgegengesetzte Tattit und lädt hoffen, daß er bereit sei, den Anträgen der Maurer näher zu treten. Hier der Inhalt des letzten Briefes:

Auf Grund der Anträge der Maurergesellen vom 8. Junit b. soll denselben mitgliedig werden, daß die Arbeitgeber bereit sind, mit den hiesigen Maurergesellen in Verhandlungen zu treten, zwecks Erzielung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und eventuellen Abschlusses eines corporativen Arbeitsvertrages. Es soll versucht werden, zur Leitung der Verhandlungen eine mit dem Gewerbeleben befamte und unparteiische Persönlichkeit zu gewinnen und die Verhandlungen, sobald als möglich, bestimmt im Laufe der nächsten Woche, in die Wege zu leiten.

Es erfreut uns angebracht, dieses Doppelspiel der Potsdamer „Arbeitgeber“ aufzudecken. Allem Antheim nun gegen die Potsdamer Kollegen wieder einen heftigen Kampf entgegen.

Die Situation in Rathenow ist unverändert. In einer Dienstag, den 14. Juni, abgehaltenen Versammlung wurde unter anderem die Frage diskutiert, ob es noch möglich und zweckmäßig sei, den Streik in der bisherigen Weise weiter zu führen. Die Versammlung gab einstimmig ihre Ansicht dahin, daß, wie die Dinge stehen, nicht der geringste Grund vorliege, an einer Aufgabe oder Vertagung des Streiks zu denken, ungewölkter, als nach dem letzten Vorgehen der Unternehmer die Sympathie des Publikums sich fast ausnahmslos auf unserer Seite befände, und noch verschiedene größere Kommunen wie auch Privatbauten in nächster Zeit in Angiff genommen werden dürften, und dazu kommt noch, daß die Haltung sämlicher Kollegen des Zweigvereins eine müßig-gütige gewesen sei. Es müsse daher unterstreicht werden, daß es keine Aufgabe sein, durch möglichst lange Ausstand den Unternehmern so großen Schaden zuzufügen, daß sie an diesem Streik auf lange Zeit genug haben, und vorherhand nicht mehr daran denken, in dieser Weise mit uns anzubinden.

Den Streik in Schneebemühl haben unsere Kollegen aufgehoben, da bei der Fortführung des Streiks keine Aussicht vorhanden war, in diesem Jahre etwas zu erreichen. Es sind aber Verhandlungen im Gange, die wahrscheinlich zu einem unheimbaren Vertrag zwischen unseren Kollegen und den Bauunternehmern führen werden. Es steht nämlich noch eine letzte Baulösung im Hintergrunde.

Im Gratz (Prov. Polen) sind die Maurer im „christlichen“ Maurerverband organisiert. Dort dort nur zur Zeit eine wohl wiederkkehrende Baulosung herstellt, so drangen die Maurer auf Siedlung von Forderungen. Die christliche Verbandsleitung war anfangs nicht recht dafür zu haben, denn Lohnforderungen führen oftmals zu Streiks und Streiks kosten Geld. Die Gräfer Maurer wurden daher von ihrer Verbandsleitung angewiesen, erst im August ihre Forderungen zu erheben: Die Unternehmer hatten, geswungen durch die gute Konjunktur, den bisherigen Lohn von 80 auf 85,- & erhöht, um genügend Leute zu bekommen. Die Maurer waren aber der Ansicht, daß auch selbst die jetzt gezahlten Löhne nicht ausreichend seien, um auch eine Familie ernähren zu können, sondern drangen darauf, auch einen höheren Lohn zu fordern. Am 6. Juni reichten sie dann auch den Entwurf eines Lohnarbitrars ein, der der außer den nebenstehenden Forderungen einen Stundenlohn von 88,- & bei elfstündiger Arbeitszeit vorschreibt. Die Antwort der Unternehmer wurde zum 12. Juni erwartet. Dieselbe kam aber bereits am 7. d. M. in der Gestalt, daß vier Kollegen, die diese Forderung unterzeichnet hatten, auf die Strafe gestellt wurden. Diese Antwort sahte den christlichen Verband als ein eingeschlossenes Kompliment auf, denn trotzdem die Kollegen sich dagegen auflehnten, unterwarf der Organisationsteil nichts, sondern wollte bis zum 12. d. M. die fortlaufende Antwort abwarten. Zwischen ihnen ist es aber der christlichen Parforce, Abteilung für Maurer, klar geworden, daß sie dem Centralverband Misstrauen schenkt.

Wie ungünstig die Notiz und wie wenig informiert ihr Schreiber ist, geht schon daraus her vor, daß unser Zweigverein Nowawes-Neuendorf soll noch uns gewordenen Mitteilungen es einfach rundweg abgelehnt haben, jetzt schon wieder in einen Ausstand zu treten, und von Seiten der Bauarbeiter wird ein mutwillig vom Raum gebrochener Streik um die gleiche Zeit, wo gerade Arbeitsgelegenheit herrsche, stark verurteilt.“

Wie ungünstig die Notiz und wie wenig informiert ihr Schreiber ist, geht schon daraus her vor, daß unser Zweigverein Nowawes-Neuendorf am 25. Mai mit den dortigen Unternehmen einen Vertrag abgeschlossen hat, worin die neunstündige Arbeitszeit und 80,- & Lohn, also die Potsdamer Forderungen, festgelegt sind. Die Nowawes-Neuendorfer Kollegen brauchen daher gar nicht zu streiken, sie haben aber ein großes Interesse daran, daß auch in Potsdam der gleiche Lohn und die neunstündige „Arbeitswilligkeit“ eingeführt werden. Mit der Intelligenz des „Intelligenzblattes“ war also in diesem Falle nicht viel los. Der Potsdamer „Arbeitgeberverband“ antwortete seinem Bundesvorstand im No-

Can Magdeburg. In Wallenstedt sind die Kollegen bis auf neun alle abgereist. Der Unternehmer Braune hat der Streikkommission mitgeteilt, daß er die Fortsetzung amerikanen will; auch Ernst Banke ist in der Klemme, trotzdem bei ihm die Erbauer wieder einmal zeigen, daß es auch außer Rintar noch Orte gibt, die voll sind von notorischen Streikbrechern. Acht Erbauer haben die Arbeit bei ihrem Unternehmer ruhen und stellen die notwendigsten Arbeiten (Wohnhofsbau) im Streikgebiet fertig. Bleiben die Wallenstedter Kollegen fest, wird ihnen trotzdem der Sieg zufallen.

In Sommerm haben die unserm Verbunde angehörenden Steinbrucharbeiter die Fortsetzung gestellt, die im Jahre 1901 durchgeführt Bodenbearbeitung aufzuhören und demgemäß den Stundenlohn von 80,- wieder heraufzusetzen; falls die Brüder nichts nachgeben, wird es zum Streik kommen.

Die Österbürger Unternehmer scheinen nicht besonders vertragstreu zu sein. Laut § 2 des Vertrages darf Arbeitsarbeit nicht gemacht werden. Die Unternehmer legen das nun aus, der Vertrag nur für die in Österburg wohnenden Maurer gültig sei. Sie ziehen deshalb Österbürger von Stendal und anderen Orten heran. Die Kollegen haben nun beschlossen, das im Vertrage vorgesehene Schiedsgericht über den streitigen Punkten entscheiden zu lassen, eventuell bei fortgesetztem Vertragsbruch seitens der Unternehmer die notwendigen Abwehrmaßregeln zu ergreifen.

In Quedlinburg ist die erste Ladung Stalenern eingetragen, die dem auch den Unternehmern Sänger und Möbel bzw. dem Bauleiter Goldschmidt schon mancher Freude bereitet haben. Goldschmidt, der nun die Edlen aussteuern muß, wünscht die braunen Gefesen am liebsten dahin, wo der Pfeifer wohnt. Da das nun nicht so leicht geht, ist er schon ganz zurückhaltend, wenn nur nicht noch mehr hinzukommen. Unsere Kollegen tragen sich nun aber im Gegensatz zu Herrn Goldschmidt mit dem Gedanken, ein Ehrendiplom für den zu stiften, der noch eine gehörige Anzahl Stalenern an die Quedlinburger Unternehmer abstellen würde.

In Salzwedel sind im Laufe der Woche einige Gewerkschäfer Streiktreter geworden. Die Situation wird davon aber wenig beeinflußt. Der fröhliche Zweigvereinsvorsitzende Griesbach (wegen fortgeschreitender Überbeanspruchung aus dem Verbände ausgeschieden) hat sich auf Wunsch seines Unternehmers fehlständig gemacht und will nun die dringendsten Arbeiten mit sechs bis acht Kollegen fertigstellen. Der gute Freund hatte aber kein Geld damit, er mußte wieder ohne Maurer auf dem Streikfalle abziehen.

In Tangermuine hat in letzter Zeit ein auf Urhau sich befindender Soldat (Verbandskollege) Streikbruch verübt. Seitens der Streikkommission ist die Kommandantur davon in Kenntnis gebracht und soll daraufhin dem Vertretenden der weitere Urlaub sofort entzogen sein. Die Situation für unsere Kollegen ist nach wie vor äußerst glinstig.

Can Stettin. In Neustettin haben die außerhalb der Innung stehenden Unternehmer mit unserer Kollegen einen Vertrag abgeschlossen, wonach die zehnständige Arbeitszeit eingeführt und der Stundenlohn von 84 auf 87,- erhöht wird. Diese Abmachungen sind mit dem Beginn dieser Woche in Kraft getreten. Die Innungsmeister dürften hemmisch veranlaßt werden, gleichfalls die neuen Arbeitsbedingungen anzuerkennen.

Im Kolberg kam es Mittwoch, den 15. Juni bei dem Unternehmer Heyn wegen Lohnunterschieden zur Arbeitsseinstellung. Da der Unternehmer Bosche seinen Kollegen Heyn durch Lehrlinge zu unterstützen suchte, wurde bei ihm die Arbeit gleichfalls eingestellt. Ueber beide Unternehmer ist die Sperrre verhängt.

In Pyritz wurde nach Verständigung mit dem Gesellenauszugsamt im November 1903 die Fortsetzung: zehn Stunden und 35,- die Stunde eingereicht. Im März bewilligte die Innung elf Stunden und 22,- am Ort, 84,- über Land. Gleichzeitig wollten aber die Meister auch mit den aligewohnten Verhältnissen brechen, wie sich später herausstellte. Eingeschrechte Verbesse rungsvorschläge blieben beim Obermeister in Verwahrung. Es ist im Jum erhielt man die Antwort, daß die gewünschten Änderungen vorgenommen würden. Die Zimmermeister nun auch eine Antwort auf ihre im November eingerichtete Fortsetzung. Die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu, und da ist denn einigen Meistern das ewige Hin und Her übergekommen. Die Firma Hansen gab am 14. Juni 1904 auf ihren Betriebsplätzen bekannt, daß von nun an zehn Stunden in ihrem Betriebe gearbeitet werden solle. Der Sohn sei auf 85,- in der Stadt und auf 87,- über Land festgesetzt. Dieser Erklärung schlossen sich alle Unternehmer außer Bentwisch an. Am 18. Juni berief der Herr dann eine Sitzung ein, unter Hinzuziehung eines Regierungsassessors. Hier wollte Bentwisch auf das im März Abgemachte zurückzuholen. Es wurde aber überstimmt. Es sind denn sowohl für Christi 10 Stunden täglich, 85,- Stundenlohn in der Stadt und 87,- über Land festgesetzt. Am 19. Juni erschien unter Zweigverein seine Zustimmung. Eine Verhandlung mit unserer Organisation lehnte man ab. Als Alles geleistet wurde ein Verbandskollege gewählt. Dieser ist vom Obermeister nicht bestätigt. Jetzt soll der Sandrat hierin ein Machtwort sprechen. Wird wohl auch nichts nützen. Die Wahl ist gesetzlich vorgenommen und wird anerkannt werden müssen. Innern ist dies ein anerkennenswerter Fortschritt. Trotz des Verschiedenwesens weist der billige Submissionsmann Bentwisch doch, was hinter dem Geselle austauscht.

Aus **Niklas** wird berichtet, daß in der vergangenen Woche fünf von den Berliner Streikbrechern abgereist sind; sie scheinen schlechte Erfahrungen in Niklas gemacht zu haben. Ein Unternehmer hat sich sofort bemüht, von unseren abgereisten Streikbrechern welche zurückzuladen, den geforderten Lohn will er jetzt zahlen. Hoffentlich läßt sich aber niemand unserer Kollegen verleiten, über Beendigung des Streiks zurückzutreten. Aber von den Unternehmern befürchtet wird, möglich sich nur an das Streikkomitee wenden. — In den Zweigvereinen Neder und Münche und Meistersbergs steht unser Streik noch immer nicht genügend betont zu sein, trotzdem jede Woche im „Grundstein“ darüber berichtet wird. Kollegen aus den genannten Vereinen arbeiten nämlich in diesem Streikgebiet, allerdings bei Nedermünder Unternehmern, die aber die Arbeit von Anlauner Unternehmern übernommen haben. Es ist also Streikbrecher, die von Nedermünder und Meistersberger Kollegen ausgeführt wird. Wir halten es unter allen Umständen für richtig, daß nun die fremden Kollegen, die in einem Streikgebiet vergriffen müssen, ob die Arbeit gemacht werden darf oder nicht. Vielleicht genügt

dieser Hinweis, die bezeichneten Kollegen auf den richtigen Weg zu führen.

Unter **Wittenbergen** Streikenden sind, soweit sie nicht zu den neuen Bedingungen arbeiten, bis auf 28 abgereist. — Die ökonomischen Arbeitswilligen werden von einem Hof zum anderen gefördert, aber niemand von den Guisbäfern und Büchtern will sie haben. Solange die Unterstützung des „Arbeitsgebertverbandes“ nur in kurzen Worten zum Ausdruck gebracht werden darf, braucht waren die Arbeiter ja gleich bei der Zahl, aber föderale Maurerarbeiter keiner bezahlt werden, dazu können sie sich nicht aufschwingen. Auch hier geht die Freundschaft nur bis an den Geldbeutel. Die Arbeit auf den Gütern ist zwar meistens sehr dringender Natur, sie wird aber doch wohl liegen bleiben müssen, wenn sich die Herren Innungsmeister nicht bald zur Billigung entschließen. Auf die Arbeiten in den Baudeichen scheinen die Innungsmeister überhaupt verzichten zu wollen. Die meiste Arbeit werden die Unternehmen an Händen bekommen, die sich mit den Geisen beschäftigen haben.

Can Lübeck. Der Streik in Tessin i. M. ist beendet. Nach zweitägigem Kampfe erklärten sich die Unternehmer zu Unterhandlungen bereit. Es fand eine Einigung statt. Die Unternehmer zahlten sofort 82,- & Stundenlohn. Ein Arbeitsvertrag wurde nicht abgeschlossen.

Am **Wohnbezirk Teterow, Mamerow, Gr. Wockern** ist die Lohnbewegung beendet. Gefordert wurde die zehnständige Arbeitszeit und 85,- Stundenlohn. Die Fortsetzung wurde bereits im Oktober d. J. eingereicht. Die Unternehmer ließen nichts von sich hören. Auf eine Anfrage wegen Unterhandlung ließ die Antwort ein: daß wegen der schlechten Bauleistung keine Lohnverhöhung stattfinden könne. Nachdem sich die Bauartigkeit etwas lebhafter gehalten, wurde nochmals um eine unmittelbare Unterhandlung nachgefragt. Diese fand nun am Sonnabend, den 11. 6. M., statt und zeitigte folgendes Resultat: Von 18. Juni 84,- und vom 1. Januar 1905 85,- Stundenlohn. Die Einführung der zehnständigen Arbeitszeit lehnten die Unternehmen mit der Begründung, daß sie hierbei auf entstehendem Widerstand bei den Großgrundbesitzern stoßen würden. In Übereinkunft der nur mittelmäßigen Konjunktur nahmen die Kollegen das Gebotene an. Hoffentlich kommt auch hier recht bald die Zeit, um den Unternehmer begreiflich zu machen, daß in puncto Arbeitszeit die Maurer nicht von den Bauteilnehmern abhängig sind.

Auch in Malchin haben wiederholte Verhandlungen stattgefunden. In der ersten Sitzung (mit dem Gesellenausschuß) lehnten die Unternehmer die geforderte Lohnherhöhung von 88 auf 85,- rundweg ab. Dagegen stimmten sie unteren Vorställigen, betreffend eine geregelte Arbeitszeit, zu. In einer weiteren Sitzung war schon eine andere. Stimmlösung vorhanden. Es sollte vom 1. Januar 1905 84,- und vom 1. Januar 1906 85,- Stundenlohn geachtet werden. Unsere Kollegen forderten nun aber zum mindesten vom 1. Januar 1905 an 85,- Stundenlohn. Zwei Innungsmeister haben sich hierzu bereit erklärt und haben dieses auch ihrem Kollegen, dem Innungsvorsitzenden Reinholz, mitgeteilt. Letzterer hat es bis jetzt noch nicht für notwendig befunden, dieses dem Gesellenausschuß mitzuteilen, ebenso nicht dem Geholz seiner Kollegen anzuschließen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß über Reinholz die Sperrre verhängt wird.

In **Güstrow**, wo infolge der Aussperrung unserer Kollegen mit einer Lohnforderung antworteten, hat der Stand der Bewegung eine Wendung zu unseren Gunsten genommen. Daß diese der vorletzte Woche ist es innerhalb der Innung am erstenfesten Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf zwei Unternehmer ihren Ausdruck aus der Innung erklärten, freitag, den 10. Juni, ging die Lohnkommission ein. Von diesen beiden Unternehmern zu, worin sie sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. Nach zweitägiger Unterhandlung wurde vereinbart, daß sofort eine Lohnherhöhung von 8,- und vom 1. Januar 1905 an die gleiche Fortsetzung 45,- Stundenlohn in Kraft treten soll. Für Landarbeit bis zu fünf Kilometer Entfernung wird sofort 44,- und über fünf Kilometer 46,- gezahlt und vom 1. Januar 1905 an werden diese Höhe je 2,- erhöht. An dieser Vereinbarung sind die Unternehmer W. Martens, H. Martens und R. Schulz beteiligt. Es diente im Laufe dieser Woche eine größere Anzahl Kollegen zu diesen Bedingungen in Arbeit getreten sein. Der Kampf ist jetzt noch mit den drei Innungsmeistern C. Sanders, O. Martens und Linz jr. zu führen. Alle drei sind reichlich mit Arbeit versessen und haben nicht einen einzigen Maurer. Das bauende Publikum drängt immer mehr auf Fertigstellung der Arbeit. Den Bauherren war versprochen worden, daß Montag, den 18. Juni sämtliche Arbeitsstellen mit italienischen Maurern besetzt werden sollen. Es trafen auch richtig am Sonntag Morgen mit dem ersten Zug von Waren 14 Stalener ein, neun Maurer und fünf Arbeiter. Weitere 78 sollen anlässlich der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Obermeisters, ausgestattet mit einem Strohsäger für die "Arbeitswilligen". Am Ende der Woche folgen. Die Innungsmeister waren zunächst am Bahnhof, um ihre "Ware" würdig in Empfang zu nehmen. Mit dem Obermeister Sanders an der Spitze zog der Zug nach dem neu eingerichteten "Streikbrecherhof". Das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe der

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. „Grundstein“-Bestellung.

Die Zweigvereinsvorstände werden daran aufmerksam gemacht, daß Ab- und Zubestellungen sowie Adressenänderungen spätestens bis Dienstag früh in Händen der Expedition sein müssen.

Materialversand.

Am Dienstag, den 28. Juni, senden wir an die Adressen der Kassierer:

- a) zwei Abrechnungsformulare zur Auffüllung der Abrechnung für das 2. Quartal 1904;
- b) eine Aufnahmeliiste;
- c) ein Bicular, betreffend Krankenunterstützung usw.;
- d) ein Vergleichsbriefchen.

Zweigvereine, welche die Drucksachen bis Donnerstag, den 30. d. M., nicht erhalten haben, werden erucht, uns Mitteilung zu machen.

Quartalsabrechnung der Zweigvereine.

Die Abrechnung für das zweite Quartal ist bis zum 15. Juli einzuführen. Der Abrechnung sind beizufügen:

- a) die im zweiten Quartal benutzten Aufnahmeliisten;
- b) die Ressourcenförderung-Auszahlungssätze;
- c) ein Vergleichsbericht jenerigen Mitglieder, die im zweiten Quartal Krankenunterstützung erhielten und die Krankenunterstützungs-Duitungen.

Lohnstatistik 1904.

In der Woche vom 7. bis 13. August soll in allen Zweigvereinen eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen werden. Die Zweigvereine werden erucht, sich darauf einzurichten. Die Drucksachen gelangen frühzeitig zur Versendung.

Aussortierung in Bremerhaven.

Aus einigen Zweigvereinen wird uns mitgeteilt, daß der Zweigverein Bremerhaven sie um Zustellung von Geldern zur Mieteunterstützung erucht hat. laut Statut darf Mieteunterstützung nur aus örtlichen Mitteln gewährt werden und ist daher das Geschäft ungültig. Um überlegen bemerkten wir, daß dem Zweigverein Bremerhaven die zur Führung des Kampfes erforderlichen Mittel aus der Verbandskasse zur Verfügung gestellt wurden, und das wird auch in der Folgezeit geschehen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

finden die neugewählten Vorstandsmitglieder der Zweigvereine Billingen, Gienberg, Uthwerd, Herne, Breitungen, Vensheim, Holzminden, Gütingen und Mittweida.

Als verloren gemeldet

finden die Mitgliedsbücher der Kollegen Franz Wiese - Düsseldorf (Buch-Nr. 188 446), Ab. Wies-Cöln (60 718), Aug. Schmid-Breslau (18 788), Fr. Ollmann-Bremen (14 588), Aug. Theodor Neustrelitz (90 988), Ulrich Götz-Chemnitz (165 746), Peter Kramer-Mies (50 822), Friedrich Kleis-Langerndorf (149 649), Lucas Wied-Eisen (184 504), Lorenz Bell-Eisen (105 621), Alois Müller-Münster (215 070), Peter Waldrich-Bonn (114 301), Georg Küster-Krefeld (81 865).

Ausgeschlossen

find auf Grund § 88 b des Status vom Zweigverein Poppelnauer: Johann Beier (Buch-Nr. 94 891), Edmund Griff (94 929); Breslau: Valentini Hanusch aus Domelhof bei Oppeln (179 769); Coburg: Hermann Gläde (124 706), Edmund Luther (188 487), Fritz Knape (124 731), Heinrich Stürz (124 732), Ernst Strahner (124 716); Erlangen: Gustav Beelk (57 094); vom Verbandsvorstand: Riegmann I (88 804), Riegmann II (169 653), G. Althaber (86 749), Hugo Streblow (86 797), Richard Dunler (86 779), Martin Dunler (86 766), Ferdinand Schnell (86 790), Hermann Schnell (86 785), Albert Kublank (86 760), fämlidischer Mitglieder des Zweigvereins Meiersberg, Hermann Freil (102 889), Ferdinand Peters (102 710), Franz Peters (103 784), Wilhelm Stremlow (102 751), Karl Borgwald (125 148), Albert Schreiber (83 766), sämtlich bisher Mitglieder des Zweigvereins Stralendorf. Die Kollegen aus Meiersberg und Stralendorf arbeiten trotz des Streiks auf der Insel-Rügen.

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Auskunft nicht bekannt gegeben.

Um Angabe ihrer Adresse

werden erucht vom Zweigverein Giften: Otto Haas (Buch-Nr. 97 108), Albert Lachau (223 428), Johann Glädelmau (223 427); Schloß: Ott Peters (88 378), Hermann Sörr (114 616).

Kollegen, denen der Aufenthalt der Gemeinden bekannt ist, werden erucht, dem betreffenden Zweigverein Mitteilung machen zu wollen.

Aufgefordert,

ihren Verpflichtungen nachzuhören, werden vom Zweigverein Stettin: Wilhelm Wolfgramm, geb. 22. Oktober 1878 zu Wilhelmstorf (Buch-Nr. 64 689), Julius Weber, geboren 22. Dezember 1881 zu Steinhorn (Buch-Nr. 45 790).

Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 12. bis 18. Juni für nächstehende Mitglieder resp. deren Frauen ausbezahlt worden:

August Weißer-Breslau (Frau), Buch-Nr. 16 112; Hermann Schmidt-Langenbielau (Frau), 88 897; Ludwig Feichtner-München (Frau), 88 886; Nicolaus Schmidt-Frankfurt a. M. (Frau), 20 688; Johann Schmidt-Frankfurt

a. M., 22 947; Heinrich Paul-Frankfurt a. M., 22 869; Oscar Dreie-Wiesbaden, 106 505; Wilhelm Sievers-Gutin, 67 828; Gottlieb Mühl III - Karlstraße (Frau), 159 793; Karl Steffen-Hannover (Frau), 82 087; Max Vogel-Leipzig (Frau), 86 518; Lind-Schaffert-Erfurt, 67 444; Abn. Obdach-Bahnhof, 62 584; Carl Schleifer-Stettin, 45 166; Joachim Böll-Schwerin, 126 149; Ab. Moltke-Magdeburg, 42 982; Carl Herzog-Leipzig, 85 411; Albert Bielaw-Chemnitz (Frau), 138 069; Johann Ester-München, 158 361.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einsendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde desselben resp. seiner Eltern sowie nach Angabe des Alters und der Lebensdauer des oder der Verstorbenen. Beim Sterbehall des Mitgliedes ist auch mitzutun, wer Anspruch auf Sterbegeld erhält.

Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 14. bis 20. Juni 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen in Hannover und Umgegend M. 1800, Chemnitz 800, Harburg 500, Bremen 400, Altona-Hamburg 246, Flensburg 100, Hamburg und Umgegend 621,90, Bünde (von Horns-Hamburg erhalten) 21, Mannheim-Ludwigshafen 500, Güten 388, Coburg 200, Löbau i. S. 200, Überlingen 150, Schwarzenbach 81,27, Ostböhmen 54,44, Grabenfelde (von Springer) 20, Rottweil-Babrz 115, Hagenau 17,85, Erfurt und Umgegend 150, Uherské Hradiste 120, Deutsch-Eisleben 50, Weilis i. d. Mark 800, Bahn in Bommern 70, München 50, Helmstedt 128,48, Colmar i. Els. 50, Bischofswieck 100, Süderbrarup 60,17, Hilleshagen (von eingeführter Streitunterstützung zurückgestellt) 463,49, Bunsau 197,26, Münden 800, Bielefeld und Umgegend 800, St. Johann (von eingeführter Streitunterstützung zurückgestellt) 848,30, Werder (Havel) 830, Herne i. W. 250, Stuttgart 200, Grimmitzau 100, Hamm i. W. 100, Pineberg 55, Grünberg i. Sch. 217,49.

Bei Butterale.

Hamburg u. Umgeg. 10, Grünberg i. Schlesien 8.

Die Zweigvereine - Kassierer resp. Einsender von Geltern werden erucht, auf den Postabschriften genau anzugeben, wofür das eingeladene Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Küster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

Hamburg, den 20. Juni 1904.

J. Küster, Hamburg 5, Brennerstr 11.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorlesungen sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Gau Breslau. (Berichtigung.) Der Kollege Wöhrel in Breslau schreibt uns: „In dem Bericht über die Konferenz des Gaus Breslau in Nr. 24 des „Grundstein“ heißt es unter Trachenberg, daß ich den Antrag gestellt habe, diesen Ort zu einer Basistelle von Breslau umzuwandeln. Diese Darstellung ist nicht richtig. Die Sache verhält sich vielmehr so: Als der Delegierte von Trachenberg sich darüber beschwerte, daß dort keine Abrechnungsformulare gesammelt seien, bemerkte ich, daß der Hauptvorstand die Abrechnungsmarken für Trachenberg und andere Orte dem Zweigverein Breslau übertragen habe, ohne daß die Lokalverwaltung von Breslau derartige Wünsche gekürt, oder gar Anträge nach dieser Richtung hin gestellt hätte.“

* * *

Coburg. Montag, den 18. d. M., hält der hierige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die jedoch nur sehr schwach besucht war. Es ist dies um so bedauerlicher als hier zur Zeit eine sehr gute Bautätigkeit vorhanden und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, ein paar hervorragende Löhne mehr zu erlangen und sonstige Verbesserungen zu erlangen durchzuführen. Schon im Februar d. J. wurde ein neuer Lohn- und Arbeitsstättentausgetausch und von der Versammlung genehmigt. Unter Zugrundelegung eines Mindestlohnlohn von 85,- S für Junggesellen und solche, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sind, wurde ein Stundenlohn von 88,- S und die anstrengendste Arbeitskraft darin festgesetzt. Da, wie schon erwähnt, hier zur Zeit eine sehr gute Baustützlage vorhanden ist, liegt es nur in unserer Hand, diese Forderungen durchzusetzen, wenn die Kollegen nur die Versammlungen besser besuchen möchten. Hoffentlich sind die Mitglieder in der nächsten Versammlung vollzählig am Platz, damit in der Lohnfrage endlich ein Besluß gefaßt werden kann.

Crefeld. Sonntag, den 5. Juni, fand hier eine stark besuchte öffentliche Maurerversammlung statt, um Stellung zu nehmen gegen dem ablehnenden Verhalten der Unternehmer gegenüber den von den Arbeitern gestellten Lohnforderungen. Als Referent war Kollege Wuth aus Köln erschienen. In einem eindrücklichen Vortrag wies der Referent darauf hin, wie die Arbeiterschaft ausgebettet werde, so doch diejenigen, die die großen und herzlichen Paläte bauen, nicht in der Lage sind, gefundene Bauschäden zu können, und deshalb mit dumpfem Rücken fürchterlich nehmen müßten. Der Ausbeutung steht nur dadurch etwas vorbeugen, daß die Arbeiterschaft organisiert und mittels ihrer Organisation dem Unternehmertum bessere Lebensbedingungen abverlangt. In seinen weiteren Ausführungen forderte Neben die Entwicklung des Maurerhandwerks und meiste auf die Erfolge hin, die er für seine Mitglieder erwartet hat. Dies müsse für die Kollegen ein Ansporn sein, sich diesem Verband anzuschließen und energisch für ihn zu agitieren, damit in Crefeld auch bald bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Verleihen eingeführt werden könnten. Der Vortrag des Kollegen Wuth wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion brachte Kollege Leberling die Situation im Crefelder Baugewerbe vor, wobei er besonders auf die Lage im Zimmergewerbe zurückgriff und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Unternehmer sich in der Lohnfrage so wenig entgegenkommen

gezeigt hätten. Sehr scharf wurde von ihm das Verhalten der Unternehmer im Maurergewerbe hergeleitet, die mit ihren Arbeitern einen Vertrag abschließen, um ihnen hinterher zu brechen, wie dies die Crefelder Unternehmer im Maurer gewerbe getan haben. Kollege Wuth kritisierte das Verhalten der vertragsschuldigen Unternehmer ebenfalls sehr scharf, und empfahl folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Tagung der Versammlung der Bauarbeiter Crefelds und Umgegend nimmt Kenntnis von dem Verhalten der Crefelder Bauunternehmer bezüglich Innehaltung des Arbeitsvertrages mit den Maurern. Die Versammlung verurteilt die Vertragsbrüder der Unternehmer ganz entschieden und erklärt, daß ein solches Verhalten nicht geeignet ist, ein friedliches Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen. Die Versammlung fordert die Unternehmer auf, die Vertragsbestimmungen, wonach die zugesetzliche Arbeitszeit eingehalten und den Maurern ein Stundenlohn von 47,- S zu zahlen ist, sofort durchzuführen. Die Mitglieder der Schiedskommission aus Arbeiterkreisen werden beauftragt, sofort an den Obmann der Kommission, Herrn Städtebaumeister Hendrichs, heranzutreten und eine Entscheidung über den Vertragsbruch der Unternehmer herbeizuführen. Die Versammlung erachtet gleichzeitig, daß falls der Unternehmer den Vertrag nicht bis spätestens zur nächsten Versammlung, Freitag, den 17. Juni, durchführen läßt, die Maurer den Vertrag ebenfalls nicht mehr als bindend für sich betrachten.“

In der Diskussion über diese Resolution erklärten sich mit Zusnahme der Christlichen alle Redner mit derseinen einverstanden. Die Redner der Christlichen beanstanden hauptsächlich den letzten Satz der Resolution, und meinten, man müsse die Entscheidung hinauszögern. Als Kollege Wuth die Versammlung verlassen mußte, um zur nächsten Versammlung zu dem Vertragsbruch der Unternehmer aufzuteilen, ließ die Maurer in so wütenden Schimpftreibern auf den Kollegen Wuth, daß ein allgemeiner tumult entstand, der den Versammlungen zur Schließung der Versammlung nötigte, um einer polizeilichen Auflösung vorzubeugen. Die christlichen Stadtbrüder hatten damit ihren Sieg errungen; denn, daß es ihre Absicht war, eine Stellungnahme der Versammlung zu dem Vertragsbruch der Unternehmer aufzuteilen, hatten sie vorher schon selber verraten. — Am 5. Juni fand wiederum eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter Crefelds statt, die als Fortsetzung der von den Christlichen gewaltsam gesprengten vom 5. Juni angesehen war. In dieser Versammlung wurde das Gebeten der Christlichen in den letzten Versammlungen gebührend gezeigt und dann obige Resolution einstimmig angenommen.

Dresden. Am 1. Juni fand hier eine öffentliche, sehr gut besuchte Maurerversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Allgemeine Auskunft über Streitfragen, betreffend Qualitätsen, Kranken- und Unfallgeld. 2. Auskunft über im vorigen Jahre ausgegeschlossenen und zurückgewiesenen Kollegen. Zum ersten Punkt hatte Reichstagabgeordneter Bräthorst das Referat übernommen. Redner führte aus, daß gerade über die wichtigsten Bestimmungen der nun schon eine ganze Reihe von Jahren bestehenden Arbeiterschutzgesetze noch sehr viel Unklarheit herrscht, wodurch oft Verleihungen oder Extrakte zu Schaden und Nachteil, betreffend Behandlung und Unterstützung, gelangen. Betreffs der Krankenversicherung sei es als ein großes Uebel zu bezeichnen, daß so viele Städtchen bestehen; gerade die Maurer müssen durch den häufigen Wechsel ihrer Arbeit zu oft aus einer Städte auszusteigen und in die andere wieder einzutreten, so daß sie selten vollberechtigte Mitglieder einer Kasse sind. Das Gesetz bestimmt, daß der Arbeiter dort versichert wird, wo der Unternehmer, bei dem er beschäftigt ist, seinen Wohnsitz hat. Ferner bestimmt das Gesetz betreffs des Krankengeldes, daß daselbst die Hälfte des durchmittleren Tagelohnes befragt soll; auch diese Bestimmung ist zu oft ein Uebel für die Maurer, da ihr Verdienst je nach der Jahreszeit höher oder niedriger ist, so daß es vorkommen kann, daß man den ganzen Sommer hohe Beiträge bezahlt, im Winter aber, wenn man dann schließlich erkrankt, wenig Krankengeld bekommt, da ja dann, wenn die Arbeitszeit und somit auch der Verdienst geringer wird, der Maurer insgesamt in einer niedrigeren Klasse ist. Der Unternehmer ist nur verpflichtet, seine Arbeiter für eine Klasse anzumelden, die dem Lohn entspricht, den er zahlt. Die Maurer müssen unter allen Umständen verlangen, daß sie in einer dem Lohn entsprechenden Klasse angemeldet werden; auch der Kasse steht das Recht zu, die Unterstützung nach dem Durchschnittslohn zu bemessen, wenn ein Arbeiter für eine höhere Klasse angemeldet ist als für die, die er gehört, allerdings erhält man das etwa zu viel gezahlte Beitragsgehalt zurück; aber auch der Arbeiter kann, wenn er vom Unternehmer in zu niedrigen Klassen angemeldet wird, bei Erkrankungsfällen das seinem Verdienst entsprechende Krankengeld von der Kasse verlangen, und wird selbiges in diesem Falle an den Unternehmer halten. Als erfreulich kann man es bezeichnen, daß jetzt jede Kasse 26 Wochen Krankengeld bezahlt muss, und daß auch die Familie, falls der Erkrankte im Krankenhaus behandelt wird, die Hälfte der Unterhaltserhöhung erhält. Seitdem Krankenfonds Familienunterstützung gehörten, haben sie meistens eine Sonnenzeit vor, die beträgt bei unserer Ortslage sechs Wochen, und hier kommt es häufig vor, daß unsere Maurer die Familienunterstützung nicht erhalten, weil sie durch Arbeitswechsel die Mitgliedschaft unterbrochen haben. Deshalb ist es wichtig, daß die Kasse die Beiträge bezahlt und, wenn die Beiträge bezahlt sind, die Rente für sechs Wochen die Beiträge bezahlt sind. Verleih der Arbeiter z. B. Wittmosses seine Arbeit und der Unternehmer meldet ihn ab, so ist er auch von dieser Zeit an Mitglied mehr, obgleich es für die Woche Beiträge bezahlt hat. Verleih der Arbeitseroberung ist bemerkenswert, daß der Verleih vor allem darauf bedacht sein muß, daß der Unfall gemeldet wird; auch wenn er anscheinend nicht schwerer Natur ist, müssen Unfälle binnen zwei Jahren geltend gemacht werden, sonst haben die Verleihen nichts mehr. Ist bei Festsetzung der Rente der Arbeit, der Anfang, daß dieselbe zu niedrig ist, so steht ihm das Recht der Bezugnahme zu, und zwar erst an das Schiedsgericht und in zweiter Linie an das Arbeitseroberungsamt. In erster Linie kommt die Rente für die Verleihen selbst in Frage, weiter wird aber auch der Familie Unterstützung gewährt. Wenn der Verleih in einer Heilanstalt untergebracht ist, so erhält die Frau 20 pt. und jedes Kind

unter 15 Jahren 20 pft., zusammen aber nie mehr als 60 pft. der zur Zeit bestehenden Rente, die allerdings wieder entzogen wird, sobald der Verleger die Anstalt verlässt. Weiter gibt es noch, wenn der Tod durch den Unfall eintritt, eine Hinterbliebenrente, die ebenfalls in gleicher Höhe gezahlt wird, als befindet sich der betreffende in einer Heilanstalt. Wollen die Frauen als Hinterbliebene wieder heiraten, so gehen sie ihrer Rente verlustig und es kann ihnen als Abfindung ein Summe, das dreifache ihrer Jahresrente ausgeschüttet werden. Auch an Ausländer kann Unterbringung gezahlt werden, so weit sie sich in unseren Grenzländern aufzuhalten. Vor dem Anerbieten von Abfindungssummen möge vor allem gewarnt sein, da der Verleger dann nie wieder, auch wenn sich dessen Zustand bedeutend verschlechtert würde, Anspruch auf Rente erheben kann. Im weiteren wurde die Invaliden- und Altersrente erwähnt. Auch gegen Alter und Invalide ist jeder von 15 Lebensjahren an berücksichtigt, sobald er gegen Rohe beschäftigt ist. Auch hier ist eine freiwillige Weiterförderung zu empfehlen, falls die Arbeit auf längere Zeit unterbrochen wird, es bedarf nur des Belegs von jährlich zehn Beitragsmarken, um der Rente und Ansprüche nicht verlustig zu geben. Sobald jemand zwei Jahre keine Beiträge bezahlt, ist er aller Ansprüche verlustig, allerdings werden, wenn wieder 200 Beiträge gezahlt sind, bei Rechnung von Rente die früher gezahlten Beiträge mit eingerechnet. Invaliderrente kann jeder beanspruchen, der mindestens 200 Beitragsmarken bezahlt hat und nicht mehr in der Lage ist, ein Drittel seines Rohees zu verdienen. Das Heiratsverbot wird nur bei Personen angewendet, bei denen noch vorwiegend Wehrerziehung zu erfordern ist. Am Schluß des Referats ließen sich noch viele Kollegen durch Fragen Auskunft über die Versicherungsregeln geben, was wohl dafür zeugt, daß eben noch im allgemeinen Unkenntnis über die Gesetze besteht. In "Gewerkschaftliches" wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Es werden nur bestehende aufgenommen, die ein volles Jahr zurück Ihren Verpflichtungen gegen den Verbund nachgekommen sind, also sich anständig betragen und 40 Wochen Beiträge gezahlt haben.

Kreisburg i. Br. Am 26. Mai tagte hier eine öffentliche, gut besuchte Maurerversammlung mit der Tagesordnung: "Die Lage der Maurer im allgemeinen". Referent: Kollege Böhmberg-Hamburg. Derselbe wies in seiner Einleitung darauf hin, daß er weniger die wirtschaftliche Lage, als die Organisationsfrage in den Vordergrund seines Referats stellt. Er ging sodann einen interessanten geschichtlichen Rückblick in dem sich so stimmlich alle Ereignisse der letzten 50 Jahre wiederholten. Was die Löhne im Jahre 1894 betrifft, so waren sie in früherer Zeit sehr niedrig, und erst in den letzten zehn Jahren machte sich eine rasche Steigerung bemerkbar, aber von Freiburg aus, nicht habe absehen. Hier haben sich im Gegenteil die Verhältnisse in den letzten zwei Jahren wesentlich verschlechtert, indem die Unternehmer die vor zwei Jahren geschlossene Vereinbarung einschließlich mehr anstrengten, so daß auch die anderthalbstündige Mittagspause auf eine Stunde reduziert wurde, trotzdem sich hier durch die riesige Baustütze die Konjunktur günstig stellte. Auch den Streik von 1894 befürchtete und diejenigen Verhältnisse, die der Referent über das Bauen des Maurerverbandes gab. Am Anfang des über Jahre waren es nur 3000 Kollegen, während die Zahl jetzt bis auf 125 000 gestiegen ist. Nebner bemängelt den langsamem Fortschritte der Organisation in Süddeutschland und ganz besonders in Freiburg. Schuld daran seien die persönlichen Streitigkeiten der Kollegen unter sich. Diese müßten schwanden, dann würde auch die Organisation schneller wachsen. An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich ebenfalls Nebner, die sich energisch für die Agitation aussprach; ein Nebner geäußerte noch ganz besonders scharf das "Punjabproblem" auf den Baustellen, wo vier, fünf und sechs abgegeben werden zum großen Nachteil der Arbeiter. Kollege Wolf bemängelte noch die schlechte Abhandlung der Bauten, und erwiderte die Anzeige, die er erstattet hatte, auf die er aber von der Baupolizei nichts unternommen wurde. Ein anderen am antinomischen Schlüßwort forderte der Referent die Kollegen auf, dem Verbände beizutreten resp. fleißig für denselben zu agitieren, damit Freiburg nicht immer und ewig das "Grenzenland" bleibt, sondern, daß man an diesem Lande auch einmal Freude erleben möge, und daß es sich verlorene Zeit Mühe und Geld auf dasselbe verwandt zu haben.

Gelsenkirchen. In wenigen Wochen muß es sich entscheiden, auf welchem Wege die Lohnbewegung der hiesigen Maurer dem Ende zusteuert. Wenngleich die Hoffnung auf friedlichen Verlauf von Anfang an eine schwache war, so haben sich die Aussichten darauf in letzter Zeit ein wenig verbessert. Eine große, von unserer Seite einberufene Maurerversammlung, in welcher Kollege Winnig referierte, beschloß noch einmal einen leichten Versuch zu machen und um Verhandlungen zu erfragen. Diese Verhandlungen haben einmal stattgefunden, blieben jedoch ohne Resultat. Die Unternehmer waren sich noch nicht klar über den Grad ihres Entgegenkommens. Bringt vielleicht Gründen gegen eine Lohnkürzung, hätte keiner der Herren; man hielt allerdings den Lohn von 50,- in diesem Jahre noch für verhakt, doch hat es den Anschein, als wenn es gelingen würde, unsere Verhandlungen auf diesem Wege durchzusetzen. Wir wollen es uns aber nicht verhehlen, daß uns dieser Weg doch etwas unmöglich erscheint. Nicht der friedliche Vergleich an und für sich, aber der Umschwung in den Anschauungen der Unternehmer, den ein solcher Vergleich an Vorauseitung hat. Noch vor sechs Wochen hieß es: Wir verhandeln nur mit unseren Leuten. Wenn das "Recht" der juristische Niederschlag der bestehenden Maßnahmen ist, so waren die Unternehmer im Recht. Im ganzen bleibt sind die Maurer des industriellen Weltens so ähnlich die letzten gewesen, die zum Bewußtsein ihrer Macht gekommen sind, und von diesen sind die Gelsenkirchener Maurer wiederum die langsamsten gewesen. Die Unternehmer wünschten das und dachte ihr, obwohl es Verhältnisse in diesem Geschäftsjahr änderte sich das, und ein starker Drang nach Organisation bemächtigte sich der hiesigen Maurer. Dieses im Verein mit einer äußerst regen Bautätigkeit, verhalf die Maßnahmen zwischen den Kontrahenten des Arbeitsvertrages. Möglich, daß die Unternehmer dies einsehen und darum Einigegangenommen zeigen; auf jeden Fall

finden wir uns unserer günstigen Position bewußt und auch gewillt, Rügen für die Gesamtheit der Kollegen dabei herauszufügen. Die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen. — In den kleineren Orten des Zweigvereinsgebietes stehen die Sachen ähnlich. In Wanne haben die Kollegen dieselbe Forderung, 50,- Stundenlohn, zehn Stunden Arbeitzeit, eingereicht. Ohne Zweifel werden auch hier die Unternehmer in Verhandlungen willigen und, da die Verhältnisse hier ebenso liegen wie in Gelsenkirchen, werden auch hier die Kollegen ein günstiges Resultat bezeichnen können. — In Gladbeck und in den drängenden Orten des Zweigvereinsgebietes unterscheidet sich die Verhandlungslage nicht mehr im verstandenen Arbeitserenten zu rüsten. Verhandlungen gab es nicht, wohl aber seitdem man frisch und freudig auftrat, die Firma Ullmann, gesetzt; wie diese Maßnahme wird, bleibt abzuwarten. — In Horst ist man dabei, den Unternehmern Forderungen zu unterbreiten; doch ist zur Zeit ein Urteil über die Lage her Dinge noch nicht möglich. — In Buer-Erle, wo eine Lohnbewegung sehr notwendig und der Erfolg tödlicher wäre, hat die Behörde uns das Portal abgetrieben, und Erle ist dafür noch nicht gefasst. Ob in diesem Jahre dort noch etwas geschehen kann, ist fraglich. — In Herren und ebenso in Gladbeck ist es auch der Mangel jeglichen Versammelungsortes, der uns vorläufig noch im Vorwärtsstreben läßt. Erst wenn sich in den drei ersten genannten Orten die Bogen geglättet haben, können wir mehr für die anderen tun.

Stiehoe. Am 7. Juni tagte hier eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung, die sich vornehmlich mit dem Kontraktorat der hiesigen Zimmerer auf dem Gewerbegebiet beschäftigte. Schon Ende April, als die Zimmerarbeiten dort in Angriff genommen wurden, arbeitete man dort jeden Abend bis 8 Uhr. Eine Aufforderung des Gelehrtenausschusses, sich nach dem Vorhaben zu richten, hat wenig oder gar nichts geschadet, denn jetzt werden nicht bloß Überstunden gemacht, sondern auch die Mittags- und Werktagspausen werden noch um je eine Viertelstunde gekürzt, um ja recht viele Stunden herauszuholen. Der Vorsitzende der Zimmererorganisation, der dort mit beschäftigt ist, hat sich sogar ausgelassen, es ginge die Maurer gar nichts an, wie sie die Zimmerer arbeiteten. Daraufhin wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, sich mit dem Hauptvorstand der Zimmerer in Verbindung zu setzen, um Abschluß in dieser Sache zu schaffen, anderfalls die Maurer zu gebrauchen. In Zukunft ihre Wege für sich zu gehen.

Königsbrücke. Sonntag, den 12. Juni, fand hier im Rathaus "Zum Reichsadler" eine öffentliche Maurerversammlung statt, in der Kollege Edstein aus Zwiedau über "Die Lohnbewegung der deutschen Maurer im Jahre 1904" referierte. Er zeigte in seinem, ausgeschilderten Vorlage an der Hand von Tatsachen, daß die Maurer dort wirtschaftlich am schlechtesten daran sind, wo es an einer kräftigen Organisation fehlt. In interessanter Weise führte Kollege Edstein den Unwissen vor Augen, welch hohen Wert eine gut geführte Organisation für die Arbeiterschaft habe; nur durch diese sei es dem Arbeitervater möglich, sich für ihr Arbeitskraft, ihr einziges Kapital, eine anständige Vergütung zu sichern. Mit Stich wies Kollege Edstein alle die Beschuldigungen gegen den Verbund zurück. Eine freche Zunge nannte er es, wenn gewisse Menschen behaupten, daß die hohen Löhne der Arbeiter sowohl sind an der Verteilung aller Produkte; nicht die hohen Löhne der Bauarbeiter sind sowohl an der mobilen Steigerung der Wohnungsmitte, sondern der Grund- und Bodenbesitzer trage Schuld hieran. Sehr stand in der Gesellschaftsuche auf alle möglichen Weise Vorteile für sich zu erkennen, die Arbeiter, als die Vermüten in der Gesellschaft, müßten deshalb einig zusammenstehen, um sich Löhne zu erläutern. Da der Centralverband der Maurer Deutschlands es sich zum Ziel gesetzt habe, für seine Mitglieder bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erläutern, so sei es Pflicht der erzgebirgischen Maurer, sich demselben anzuschließen und für seine weite Ausbreitung tätig zu sein, dann werde auch für sie die Zeit kommen, wo sie, gefügt zu der Macht des Verbundes, von dem Unternehmertum bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen verlangen könnten. In der Diskussion sprachen alle Nebner im Sinne des Referenten. Zum Schluß ließen sich sieben Kollegen aufnehmen.

Kolberg. Dienstag, den 14. Juni, tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins im Stadhuis "Zentralhalle". Als Referent war unser Gauvorsteher, Kollege Schäfer-Stettin, anwesend. Derselbe sprach über die Wirkstände in unserem Berufe. Er meinte, zunächst müßten die Kollegen die Wirkstände unter sich befreit und die Organisation weiter ausbauen, dann ließen sich nächster und leichter die Wirkstände auf den Bauten, als vorschreibungswidrige Gerüste, Baubauwerke, Aborten usw., beseitigen. Denn in Punkt Bauarbeiterfeindschaft ist es in Kolberg traurig bestellt. Gerüste, wie sie die Präparationsverordnung vorschreibt, kann man am Tage mit der Laterne jagen, Baubauwerke und Aborten abseits. Die Kollegen hätten auch manchmal selbstfaul; anstatt solche Wirkstände auf den Bauten zu räumen, verteidigt sich einer hinter dem anderen, aus Fürst vor dem Kerker. Hierzu verfasst Nebner die von ihm selbst am selben Tage aufgenommene Bauunterstützung. Dieselbe hatte fast das gleiche Ergebnis wie die in der vorigen Nummer veröffentlichte. Dienstag, den 7. d. M., wurde den Unternehmern ein Schreiben angefand, worin um eine Unterhandlung nachgefragt wurde. Die Unternehmer haben aber bis heute noch nicht geantwortet. Kollege Schäfer-Stettin folgenden Antrag: "Die heute, am 14. Juni 1904, im Lokale des Herrn Stichlou tagende Mitgliederversammlung des Zweigvereins Kolberg erließ aus dem herrschenden Wirkstanden, daß eine Abhilfe nötig ist. Pflicht aller Kollegen ist es, der Rohrdrucker und sonstigen Wirkständen entgegenzutreten. Um eine stolze Bild auf erhalten, sind die Bauabgelegten verpflichtet, Sonnabend, den 18. Juni, ein namentliches Vereinigung, allen auf dem Bau beschäftigten Kollegen, mit Angabe des Stundenlohnes, aufzuführen und an den Vorstand Sonntag früh abzulefern." Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch mehrere Kleinsten erörtert waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Centralverband der Maurer Deutschlands die Versammlung.

Weisenbach i. Voigtl. Am 14. Juni fand eine öffentliche, sehr gut besuchte Maurerversammlung statt mit der Tages-

ordnung: "Lohnbewegung und die Bedeutung des zehnständigen Arbeitstages". Das Referat hierzu hatte Kollege Erichbold aus Leipzig übernommen, der den Kollegen in rechte deutscher Weise vor Augen führte, welche Augen die kurze Arbeitzeit hat; sie sei sowohl zur Ausübung des Menschen als auch für die gehörige Ruhe und Stärkung des Körpers unabdinglich notwendig. Die Kollegen zeigten durch ihre Beifallsbezeugungen, daß sie mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden waren. In der Diskussion führte Kollege Ludwig in vor trefflicher Weise die Gründe an, die die Maurer stechen lassen, dazu bewogen haben, an die Unternehmer mit Forderungen heranzutreten. Die Forderungen laufen in der Hauptrichtung auf Einführung der zehnständigen Arbeitzeit und Baulistung eines Minimalstundenlohnes von 40,-; außerdem ist noch eine Reihe kleinerer Forderungen gestellt worden. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich für die Lohnförderhaltung und Durchführung der Forderungen aus und traten dafür ein, daß die Unternehmer ihre Entscheidung bis zum 18. Juni zu treffen hätten. Mit der Wahlung des Vorstandes auf Einführung der zehnständigen Arbeitzeit und Baulistung einer Versammlung geschlossen. — Im anderen Tage, also am 15. Juni, ließen die Unternehmer auf sämtlichen Baustellen um vier Uhr Nachmittag mit der Arbeit aufzuhören, als Strafe dafür, daß die Gefallen am Tage vorher die Arbeit um sechs Uhr verlassen hatten, um zur Versammlung zu gelten. Da die Unternehmer aber wohl befürchteten, daß diese Maßregel das Signal zu einem allgemeinen Ausstand werden könnte, ordneten sie an, daß die Arbeit am anderen Morgen um sechs Uhr wieder zu beginnen habe. Die Kollegen, die sich gleich von der Arbeit weg in die "Lobelle" begeben hatten, wo eine Predigt über die Sache stattfand, fügten sich mit gutem Humor in ihr Schicksal und beschlossen, die Arbeit am anderen Morgen wieder aufzunehmen; jedoch soll über den Unternehmer, den Maßregelungen vornehmlich, die Spurte verhangen werden.

Bentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 12. bis zum 18. Juni sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Potsdam M. 400, Spanien 400, Hall a. d. S. 200, Hamburg-Eppendorf 200, Lüdenscheid 160, Remscheid 150, Cöln 100, Düsseldorf 100, Jordan-Barabas 100, Leipzig-Gohlis 100, Nürnberg 100, Oranienburg 100, Allenbrunnen 80, Summa: M. 2180. Zuflüsse erhielten: Nassenheide M. 160, Elsen a. d. R. 100, Gelle 80, Bürgstadt 75, Altena 60. Summa: M. 465.

Altona, den 18. Juni 1904.

E. Kläschen, 2. Hauptkassier, Wilhelmstr. 57.

Aus Unternehmertümern.

* **Unternehmer-Terrorismus.** Auf einem Bau in Zeitz (Ausflugsgebiet an der Unterweiße) arbeiteten ein Malermeister und ein Klempnermeister. Beide waren bisher trost des bekannten "einbringlichen" Büroden des Scharfmacherorganisations nicht zu bewegen, sich deren Organisation anzuschließen. Bis nun das "gütliche" Büroden nicht half, wurde den beiden angekündigt, wenn nicht mit Mitglied des Arbeitgeberverbands werden wollten, würden sofort die Maurer- und Zimmerarbeiten am Bau eingestellt, so daß die beiden Handwerkermeister die in ihr Fach folgenden Arbeiten nicht beenden könnten. Tatsächlich ist denn auch der Fußboden in den Zimmern noch nicht gemacht. Der Handwerker, die sich der Willkür des Arbeitgeberverbands nicht fügen wollen, werben also hier mit ihren Leuten arbeitslos gemacht.

Der Inhaber eines großen Geschäftshauses wollte dies mit einem neuen Anstrich versehen lassen und beauftragte einen Malermeister, der den "Arbeitgeberverband" angehort, mit der Ausführung der Arbeit. Das Malergerüst wurde aufgestellt und die Arbeit konnte beginnen. Vorher mußten aber an dem Hausgebinde und noch kleinere Reparaturen vorgenommen werden, die nur ein Maurer ausführen im Stande war. Seit Jahren hatte der Geschäftsinhaber die vor kommenden Hausarbeiten von einem Schärwerker, einem selbständigen geborenen Maurer, ausführen lassen und er sah keinen Grund, diesmal einen anderen zu nehmen. Der Klempnermeister schätzte dem augen sofort einen seiner Gefallen, der die Reparaturarbeiten auszuführen begann. Nun wurde an den Geschäftsinhaber von Herrn Müller, einem des Oberherren im Scharfmacherverband, per Telefon das Unstimmig gestellt, den Maurer zu entlassen, da derzeit ein Stellender sei und sein Meister nicht im Arbeitgeberverband sei. Mit Erkundigung wußt der Geschäftsinhaber dieses Unstimmig zurück. Es dauerte aber nicht lange, so erschien Herr Malermeister Hoffmann und erklärte, er dürfe unter diesen Umständen die Malerarbeiten nicht ausführen. Der Geschäftsinhaber, der "Arbeitgeberverband" verbietet, ließ daher den Malermeister auf seinen Betrieb zurück. Der Geschäftsinhaber bestand dem Herrn Hoffmann kategorisch, im anderen Falle würde er auch die übrigen Malerarbeiten einfach nicht bezahlen. Der Arbeitgeberverband ließ ihm ganz nichts an, entlassen werde er den Maurer nicht. Dieses entschiedene Auftreten verhinderte dann auch seine Wirkung nicht. Der Maurer hat die Reparaturen fertig gemacht und Herr Hoffmann arbeitete an der Befestigung der Malerarbeiten.

Über solchen Terrorismus verliest die bürgerliche Presse der Unternehmerorte kein Wort der Berichtigung, obgleich, namentlich die "Provinzial-Zeitung" in tendenziös entfeindeter Weise über jedes Vorlennissen aus Arbeiterrätseln berichtet, aus dem sich nur durch Aufdeckstellen der Tatsachen irgendwie ein nach Terroristismus schmeckender Fall heraussbekommen läßt. Auch die Behörden nehmen in Fällen, wo der Terroristismus an den Unternehmern zu rüsten scheint, keinen Anhalt zum Einschreiten. Gegen Arbeiter würde schon längst ein Verfahren angegangen gemacht sein. Dafür steht auch irgendwo in der Verfassung, daß wir in einem "Rechtsstaat" leben, wo "alle vor dem Gesetz gleich" sein sollen. —

In Bremen werden die „unbolmäßigen“ Unternehmer mit der Materialsperrung gefragt gemacht. Jeder der Unternehmer, der bei den Referenten seinen Bedarf an Holz und anderem Baumaterial bedenkt will, muss sich vorher im Gewerbehaus einen Schein holen, der besagt, dass er die Forderungen der Arbeitern nicht bewilligt hat und dem „Arbeitgeberverband“ beigetreten ist. Hierdurch hoffen die Unternehmerverbände, die betätigten Betriebe wieder labanzulegen, so dass diese gezwungen sind, die in Arbeit stehenden Männer, Zimmermeister und Baugärtner zu entlassen. Wie weit diese Maßregel gefragt hat, ist noch nicht zu sagen.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc.

Die Zweigvereinsvorstände werden dringend ermahnt, über alle in ihrem Bezirk bekannte verdeckte Unfälle, mit kurzer Anführung der Begegnungs- und des übersehbaren Folgen, umgeben an den „Grundstein“ zu berichten. Ebenfalls über alle aus Unfällen resultierenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Erlass von Arbeitsaufsichtsbestimmungen und über Submissionsergebnisse.

Essen a. d. R. Man schreibt uns: Im Zentrum der Stadt, in nächster Nähe des Rathauses, wird ein Neubau fast vollständig aus Eisen ausgeführt. Die Eisenkonstruktionsarbeiten werden ausgeführt durch den Maschinenbau-Alttingesselschaft „Union“. Schon bei Beginn der Arbeiten fiel uns die leidenschaftliche und fröhliche Art und Weise auf, wie die Arbeiten ausgeführt wurden. Es hat den Einscheln, als wenn diese Gesellschaft mehr Gewicht auf Dividende als auf gutes Arbeitsgerat legt. Noch nirgends sind und solche primitive Vorrichtungen für derartige Arbeiten aufgestellt, wie gerade hier. Daß unter solchen Umständen nicht schon eher ein größeres Unglück passierte, wundert und. Am Abend des 14. Juni, gleich nachdem die Maurer Feierabend gemacht hatten, waren einige der Schlosser und Hülfsarbeiter im Kellergeschoss des Hauses mit dem Herausziehen eines 6 bis 8 m langen Aderträgers beschäftigt. Plötzlich stürzte dieser Ader herunter, gerade in die Maurerküche, durchdrang das Dach derselben und zertrümmerte die Seitenwände. Zum Glück war keiner mehr in der Baubude, sonst wäre ein größeres Unglück kaum ausgeschlossen. Nach diesem Unfall will nun auch die Firma Moldingius & Fischer, die die Maurerarbeiten an beauftragt hat, ausführlich den Wünschen der Arbeiter auf Verlegung der Baubude Rücksicht tragen. Ein weiterer Unfall mit allerdings schwächerem Ausgang ereignete sich am 16. Juni, Vormittags gegen 9 Uhr an demselben Bau. Einige Maurer und Steinbauer waren mit dem Versetzen von Hausteinen beschäftigt. Ob diesem Unfall war zum Herausziehen der Steine ein der Alttingesselschaft „Union“ gehöriger Kettenzug verblieben. Leichter sollte nun durch einen anderen erlegt werden. Sein Heraufnehmen fiel nun eine Sette einem gerade unten beschäftigten Maurer ins Kreuz, so daß seine Überführung in das Krankenhaus notwendig wurde. Ob diese leichten Vor kommisse die Polizei veranlassen werden, auf diesen Bau ihre besonderes Augenmerk zu richten, bleibt abzuwarten. Die organisierten Bauarbeiter und Bauhauer aber mögen aus diesen Fällen die Lehre ziehen, wie notwendig eine durchgehende Agitation für den Bauarbeiterdienst ist. Die Verbesserung der Wohnbedingungen kann nicht alleinige Aufgabe der Organisation sein, auch der Bauarbeiterdienst muß für die Zukunft mehr in den Bereich unserer Schätzungen gestellt werden.

Garmisch. Von einem schweren Unfall wurden am 17. d. M. der Maurer G. Mühl und der Schreiner E. Höß betroffen. Die beiden Bergungsländer arbeiteten auf einem Hängeschnürr auf dem Hofraum des Hauses Stadtbau brücke 8/10, als plötzlich das Tau des Gerüsts riss und beide Männer samt dem Gerüst aus der Höhe der zweiten Etage in die Tiefe stürzten. Höß erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten, während Höß anscheinend nur leichte Verletzungen erlitten.

Kattowitz. Am 8. Juni wurde die Einwohnerchaft von Kattowitz von der Schrotterklause eines Hauseinbaus überrascht. Leider sollte sich die Strohsackfassade in vollem Umfang bestätigen. Das „Oberländer Tageblatt“ schreibt über das traurige Ereignis: „Die Baubude soll neben dem vierstöckigen Hause Käfer Wilhelmstraße, das dem Übermacher und Großvater Besuch gehört, ein Neubau ausgeführt werden. Die Schrotterklause, ausgeführt vom dem Bauunternehmen Meintz, waren beinahe fertig. Säon vor einigen Tagen machte sich im Dachgeschoss des Hauses, das durch den Sohn Käfer Wilhelm gleichmäßig unter das Bauunternehmen Meintz und später unter dem Unternehmen Schäfer aufgeführt wird, ein verdecktes Schnittröhrenloch. Man sagt, das Haus habe diese bekommen. Meintz, von einigen Personen darauf aufmerksam gemacht, schlug diese Warnungsworte in den Wind, gab auch nichts darauf, als die Polizei ihm zum besseren Stillen des Nebengiebels veranlassen wollte: er ließ weiter machen. Am Vormittag des 8. Juni, kurz vor dem ersten Feuersturmspanne, stieß plötzlich der Sohn einen durchdringenden Alarmruf aus: „Kommmt alle heraus, das Haus stürzt ein!“ Zum Glück folgten die zehn Personen, in der Tiefe seines Raumes und wurden dadurch gerettet. Denn gleich darauf hörte man ein mächtiges Krachen und ein furchtbares Geräusch. In der gewaltigen Staubwolke, die das ganze Terrain umgab, konnte man zunächst kaum etwas wahrnehmen. Aus dem Trümmerhaufen, der das ausgedachte Terrain erfüllte, erklangen Hilfes- und Weherufe. Von dem Befüllungswerk, das fünf Fenster breit und drei Stockwerke hoch ist, war der Rückteil, in dem sich der Vorweg und über diesem nach vorne die Rücken, nach hinten die Treppenhäuser der einzelnen Wohnungen befanden, glatt abgedorft, mit sich fortziehend in die graute Tiefe, was sich darin an Menschen und Möbeln befand. Die Ruhezeit war, Kattowitz und Umgegend, die sich selbst an das Bettungsbauwerk gebaht, holte hier Frauen mehr oder minder schwer verletzt aus den Trümmern herbei. Höchst merkwürdig ist, daß die Polizei den Meintz ruhig weiter arbeiten ließ, obgleich sie das Gefährliche seines Werkes schon erkannt hatte; es hätten ihr doch wohl Mitter und Wege zur Verfügung gestanden, Meintz zur Aufgabe der Unterhüllungsarbeit zu zwingen und dadurch das Unglück zu verhindern.

Stendal. Die Bauarbeitschutzkommission schreibt uns: Um die Unternehmer zu veranlassen, Schwörlich-

tungen auf ihren Bauten zu treffen, mussten drei Anzeigen erstattet werden, die auch einen guten Erfolg gehabt haben. Eine Anzeige betraf eine Abortanlage, an der die Lüftungsschlüsse erstattet. Ein vorigen Monat füllt von dem Gesetz des hiesigen Gefängnisbaus ein schwächerer Maurer hervor, und erschließt mehrere Rippenbrüche. Die Ursache des Unfalls war in dem Fehlen der Abdichtungen zu suchen. Als der Unfall geschehen war, wurden auch die Abdichtungen hergestellt. Einige Tage nach diesem Unfall stürzte ein Dachdach von. Daß des Leidens der Maurer und erschließt so schwere Verlegerungen, daß er nach drei Stunden verstarb. Auch dieser schwere Unfall ist auf das Fehlen jeglicher Schutzausrüstungen zurückzuführen. Als die Polizei jedoch die Unfallstelle untersucht, hatte man solche angebracht.

Trebnitz i. Sächs. Das „über die Handmauer“ hat hier einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Sonnabend, den 18. Juni, stürzte der Maurerlehrling Hobis beim Neubau des Mädchenpensionats aus einer Höhe von 15 m herab. Beim Simsaußenstieg wollte er die Schnur festmachen, wobei er sich mit der einen Hand auf einen vorgebrachten Ziegelstein stützte. Der Stein tippte jedoch um und Hobis, der nun der Stütze beraubt war, stürzte ab. Wäre von außen gearbeitet worden, so hätte das Unglück nicht geschehen können.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Diez's Verlag) Heft 88 des Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das Bettalter der Reichsstadt. — Das Erwachen des ländlichen Proletariats in Frankreich. Von Hubert Bagardelle (Schluß). — Die Volksküche und ihre Lehrer. Ein Nachblatt auf die Lehrerbewilligung in Königsberg. Von Heinrich Schulz. — Die Wahlen in Belgien. Von Emile Houffau (Brüssel). — Der erste sozialistische Abgeordnete im argentinischen Kongress. Von German Ab-Sallmann. — Zur Abwehr. Von Dr. G. Wagner. — Literarische Rundschau: Heinrich Schütz: „Pedagogische Reform.“

Der „Sächsische Postillon“ (Verlag von M. Ernst in Dresden) Nummer 18. Papa Döller füllt zum Titelbild. Das Schlüpfen von M. Engert stellt die Junfernweisheit dar, die im deutschen Reichstage längst zu Tage trat. Die Nummer kostet 10 Pf.

„Über die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilber aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emilienofen. Heft 10. Es bringt die Fortsetzung des 9. Hefts begonnenen 6. Kapitels: „Wohl mit den Wörtern Dein Brod“. Dieses Thema sind auch einige Bilder alter Meister gewidmet, von denen wir erwähnen: „Die Judenmarterungen“ nach zwei Holzschnitten aus dem Jahre 1415.

Jedes Heft kostet 20 Pf und ist jedem Genossen zu abonnieren empfohlen. Jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur liefert die Hefte noch von Nummer 1 an. Der Verlag bittet die Parteigenossen um rege Unterstützung bei Verbreitung des Werkes.

Briefkasten.

Öbelsn, S. R. Nach unserem Erfassen wäre bei Unternehmer aus § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Strafverschärfung möglich zu machen, da er fahrlässig handelt, als er den Kalt in einem Raum unterbringen ließ, der nur durch einen breiteren Raum der Badekammer getrennt war. Da das Gericht, in diesem Halle Amtsgericht, sich ebenfalls auf diesen Standpunkt stellen wird, ist fraglich.

Raufenburg. Verlagsanzeige kam zu spät.

Markgräflerland. Ein Verbandsmitglied, das vom Verband Krankenunterstützung erhält, muß den Kassen für seinen Zweigverein gültigen Beitrag bezahlen; der Betrag hiervon wird von der Unterstützung in Abzug gebracht. Der ermäßigte Beitragstag von 25. & 26. August gilt nur für jüngste kranken- und erwerbsunfähige Mitglieder, die vom Verbande Unterstützung nicht beziehen. Wenn Sie den § 18f des Statuts nachgelesen hätten, hätten Sie sich Ihre Frage überwiegens selbst beantworten können.

Croppenstedt, R. S. Eine Lobesonge aus dem Monat Mai können wir zu Ausgang des Junit doch nicht gut mehr bringen. Solche Anzeigen müssen sofort nach dem Eintritt des Toestafels aufgegeben werden.

Vohburg, O. B. Von uns können Sie das Werk „Über die Pfaffenherrschaft“ nicht beziehen; wenden Sie sich an die dortige Parteibuchhandlung.

Dresden, N. Nur Geduld. Für einen so langen Bericht lädt sich nicht gleich Platz machen; andere wöchentliche Säden müssen auch veröffentlicht werden.

Berlin, Jan Bartels. Mitteilung erhalten. Die Anwohnungen der „Patria“ werden wir uns zu einer allgemeinen Bevölkerung ausspielen. Gruß.

Griesheim, E. Den Bericht hätten Sie mindestens acht Tage früher senden sollen. In die diese Nummer kommt er natürlich nicht mehr aufgenommen werden.

— Anzeigen. —
Lahr i. Baden. [M. 1.20] Die Adresse des ersten Vorstandes ist von jetzt ab: Valentin Breithof, Wallstraße Nr. 19. Der Vorstand.

Pirna. Unser Verleihlokal mit Herberge befindet sich jetzt im Pirnaer Volkshaus „Weißes Roß“, Neißebahnstraße. [M. 1.50] Der Vertrauensmann.

Ehrort. Der Bevollmächtigte Deunzer wohnt jetzt: Ehrort-Breit, Karzestraße 9. [M. 1.20] Der Vorstand.

Schönlanke. Unter Vereins- und Verfehlerlokal ist bei Herrn Julius Losse, Bahnhofstraße 41. Durchzeichnende Kollegen finden dabei stift gutes Nachlogis. [M. 1.50] Der Vorstand.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik berichten wir alle Sterbefälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 15 Pf.)

Dresden. Am 6. Juni verschloß plötzlich, unser Mitglied Hermann Bittig aus Friedrichberg a. d. Elbe im Alter von 28 Jahren infolge Herzschwäche.

Unterburg. Montag, den 18. Juni, erkrankt unser treuer Verbandskollege Carl Sickmann bei

Gräf. a. d. C. Am 7. Juni verstarb unser Verbandskollege Heinrich Kiessling am Lungenschlag im 49. Lebensjahr.

Gr. Ottersleben. Am 14. Juni verstarb nach langem, schwerem Krankenlager im Krankenhaus unter treuer und braver Kollege Adolf Rose im Alter von 27 Jahren an Schalenpfeifenkrankheit des Geschlechts.

Weissenfels. Am 11. Juni starb unser treuer Verbandsmitglied Oskar Dreese im Alter von 37 Jahren an Herzschlag.

Ehre ihrem Andenken!

Um die Angabe der Adresse des Maurers Carl Emil Klippahns aus Leipzig ersucht der Zweigvereinsvorstand in Graz. [90 Pf]

Der Maurer Karl Musche aus Schönebeck a. d. Elbe wird erachtet; sofort nach Sancto zu kommen, weil sein Vater plötzlich gestorben ist. [90 Pf] **Grau Musche.**

Der Maurer Willi Dannemann (Buch-Nr. 187 671) hat sich von seiner Familie entfernt. Alle Dienstigen, welche in der Lage sind, den Aufenthaltsort des Genannten anzugeben, werden dringend gebeten, dem unterzeichneten unterzüglich Mitteilung zu machen. [M. 1.80] **Karl Hunold, Rathenow, Meierhöfe 8.**

Akkordüberschuss von den Bauten des Unternehmers Budde, Altona, Bahrenfelder Chaussee. Wer daran beteiligt ist, mag sich beim Polizei-Amt Scheele, Langenfelderstr. 79, parti, anmelden. [M. 1.20]

Dortmund.

[M. 2.70] Sonntag, den 3. Juli, feiert der hiesige Zweigverein sein

Sommervergnügen

in den Anlagen der Hohenbörbig, bestehend in Instrumental- und Volkskonzert und Ball. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Alle Mitglieder des Zweigvereins und der Zahlsteller sind hierdurch freundlich eingeladen. Das Festkomitee.

Heide.

Sonntag, den 26. Juni, feiert der hiesige Zweigverein sein diesjähriges

Stiftungsfest — wo zu auch die Kollegen der Nachbarzweigvereine freundlich eingeladen sind. [M. 2.40] **Der Vorstand.**

Neuhaldensleben.

Sonntag, den 3. Juli, feiert der hiesige Zweigverein sein diesjähriges

Stiftungsfest — im Vereinstiale, Nachmittags von 3 Uhr an Konzert und Kinderfeststättung. Abends 8 Uhr: Ball.

Alle Kollegen von Neuhaldensleben und den umliegenden Zweigvereinen sind hiermit freundlich eingeladen. [M. 2.10] **Der Vorstand.**

Trittau.

Der hiesige Zweigverein feiert Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Eggers in Trittau sein

Stiftungsfest. — Alle Kollegen von hier und aus der Umgegend sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 2.40] **Das Festkomitee.**

Versammlungs-Anreger.

Verbandsversammlungen der Männer.

Sonntags, 2 Uhr, bei C. Mates. Um zehntausend Eschenlins wird

Somming, 26. Juni.

Achlim. Nachmittags 4 Uhr im Vereinstiale. Kollegen hoffen es als Beispiel annehmen. Alle Kollegen müssen erscheinen. Bayreuth, daher Geheimer oder Mitglieder notwendig.

Griesheim. Nachmittags 3 Uhr bei Jung. Kleiner anwesend, daher Gr. Schönenbeck. Nachmittags 3 Uhr im Schmidlers Restaurant. Das Gr. Kleinein Passewitz. Nachmittags 3 Uhr am Vereinstiale. Bahnhof und Bahnhof. Kleinein ist notwendig.

Schkeuditz. Nachmittags 3 Uhr im Schmidlers Restaurant. Das Gr. Kleinein Völken. Kleinein ist notwendig.

Sonntag, 3. Juli, 18 Uhr im „Schönenhaus“. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. [Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Mitter & Co. in Hamburg.]